

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen - 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. (Nachdruck 10 R.-Pfg.)
Längere Anzeigen - 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 R.-Pfg. (Nachdruck 7 R.-Pfg.)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote - 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. - Politische Redaktionen 50% Zuschlag.
Erstausgabe Wuppertal-Elberfeld

Liedr.-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentlich 100 Pf. Haus, mit der Liebesbeilage „Wochenschau“ halbmöblich
R.-M. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöblich R.-M. 0.90, einschließlich Portofino
Durch die Post monatlich R.-M. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-M. 1.90 ohne „Wochenschau“
einmalig 46.92 R.-M. bez. 47.24 R.-M. (Vergütungsgeld, ausschließlich Beleggeld)
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Str. 30 - Fernr. Sammel-R. 2701
Hauptgeschäftsstelle Barmen Koll-Str. 625-627 - Fernr. Sammel-R. 6768

Nr. 14 - 51. Jahrgang

Montag den 18. Januar 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

„Gemeinsame Abwehr gemeinsamer Gefahr“

Göring an die deutsche Kolonie Rom

Rom, 18. Januar. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Sonntagabend der deutschen Kolonie in Rom mit seinem Besuch in ihrem neuen Heim eine große Freude bereitet. Landesgruppenleiter Eitel konnte bei der Begrüßung des mit tausendfältigen Heilrufen ausgenommenen Ministerpräsidenten und seiner Gemahlin von der schönsten Freitagsfreude sprechen, die der deutschen Kolonie im neuen Jahr zuteil werden konnte. Seine Worte waren Worte der Dankbarkeit und Freude.

Die stürmischen Heilrufe, mit denen Hermann Göring schon bei seiner Ankunft begrüßt worden war, steigerten sich zu einem rauschenden Beifallsturm, als der Ministerpräsident an das Rednerpult trat und begann die Worte des Landesgruppenleiters dankte. In Rom, so führte Hermann Göring aus, habe er in diesen Tagen viel Schönes erlebt. Er habe eine Herzlichkeit und Freundschaft für das deutsche Volk gefunden, die ihn tief beeindruckt habe. Dann kam er auf die Zeiten tieferer Schmach und Selbsterniedrigung Deutschlands zu sprechen, aus der der Führer das deutsche Volk herausgeführt hat. Dieser herrliche Wandel habe auch den Auslandsdeutschen das Selbstbewusstsein, das Selbstvertrauen und damit die Kraft zurückgegeben. Es sei das Verdienst des Führers, in einer Zeit, als schier alles zu versinken schien, die Fackel entzündet und mit starker Hand die loderbende Flamme zum Himmel erhoben zu haben. Er habe neue Hoffnung, neues Vertrauen und damit neue Kraft gegeben, die die Heimat der Auslandsdeutschen brauche.

„Zunehmend deutlicher sehe man die große Frage, die Europa in zwei Lager scheide: entweder Ordnung, Recht und Glauben oder Untergang und Vernichtung im Blutkampf des Bolschewismus.“

So wie die Heimat dem Sowjetstern unter strahlendem Hakenkreuz als Zeichen des Glaubens entgegensteht, so hat in Italien, eurem Heimatland und Gottvolk, ein großer Mann von unangewandelter Bedeutung die Stunde der Gefahr richtig erkannt.

Die Nationen werden sich scheiden müssen.

In solche, die jener Wust aus Moskau folgen, und solche, die ihr Land vor dem Abgrund bewahren wollen. Man kann ein Land gegen Nationen und Flugzeuge schützen, nicht aber gegen das unsichtbare Gift des Bolschewismus. Da nützen keine Flotten, Flugzeuge, Armeen, da nützt nur der Glaube an das eigene Volk, das nützt nur die starke Führung. Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn Notzeiten anbrechen, man sorgsam um sich blickt, wo Freund und wo Feind ist.

„Wir wissen, daß in Italien eine Bewegung von der gleichen Grundlage wie unsere besteht mit einem Mann, der unsern Führer so ähnlich ist an Kraft, an Einsatzbereitschaft und im Dienst an seinem Volk, daß hier zwei Völker sind, die sich beide zu gleichen Idealen bekennen und darum auch die gleichen Feinde haben. Wenn man erst diese tiefere Wahrheit erkannt hat, dann werden sich Volk zu Volk finden in gemeinsamer Abwehr gegen die gemeinsame Gefahr.“

Sodann schilderte der Ministerpräsident den unangenehm mühsamen, aber unaufhaltsamen Aufstieg der deutschen Heimat und die außerordentliche Bedeutung des neuen Vierjahresplanes, der allen Weibern zum Trotz die vollständige Unabhängigkeit und Sicherheit der Nation für alle Zeiten gewährleisten wird. Schließlich gedachte er noch ganz besonders der rastlosen Arbeit des Führers und seiner beständigen Sorge um sein 70-Millionen-Volk.

Ungeheuer sei die Kraft seiner Seele, diese Last zu tragen, um das Volk immer höher zu führen. Dieses

leuchtende Vorbild des Führers

berpflichtet auch den Auslandsdeutschen - und zwar vor allem in Italien - sich restlos für die Heimat und den Führer einzusetzen aus Dankbarkeit dafür, daß Adolf Hitler

dem Deutschen das Beste, was ein Mensch haben kann, die Ehre, gegeben habe.

Diese Lösung rief einen wahren Beifallsturm hervor, den Hermann Göring mit einem dreifachen Siegel auf den Führer und Reichsführer und auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien sowie auf den Duce noch zu steigern wußte.

Göring Jagdgast des Königs

Rom, 17. Januar. (Drahtb.) Ministerpräsident Generaloberst Göring hat sich am Sonntagvormittag mit seiner Begleitung als Gast des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien in das königliche Jagdschloß von Castel Porzianno begeben, wo nach der Jagd von König Viktor Emanuel III. zu Ehren des Ministerpräsidenten ein Frühstück veranstaltet wurde.

Am Montagvormittag fährt der Ministerpräsident, einer Einladung des italienischen Kronprinzen folgend, im Sonderzug nach Neapel. Am Montagabend begibt sich dann Generaloberst Göring auf einem von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Propellerboot nach Capri, um nach den ebenvollen Festlichkeiten und Besprechungen dieser Tage in Rom einige Tage der Ruhe und Erholung zu verbringen.

Mussolini über die Zukunft Europas

„Wir haben die Achse Berlin-Rom geschmiedet“

Berlin, 17. Januar. (Drahtb.) Der Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“, Roland G. Strunk, hatte Gelegenheit zu einer Unterhaltung mit Mussolini. Hierbei führte der italienische Regierungschef u. a. aus: „Im letzten Jahre ist viel geschehen! Wir haben die Achse Berlin-Rom geschmiedet! Das ist ein Beginn zu einem europäischen Konsolidierungsprozeß. Ich glaube nicht an die Vereinigten Staaten Europas! Das ist eine Utopie, eine Unmöglichkeit, die historisch und geographisch bedingt ist. Es kommt aber etwas zustande - eine Art europäische Idee, geschaffen von der Erkenntnis, daß unserer Kultur, unserem Volk, unserer Zivilisation nur eine Gefahr droht - Bolschewismus! Wir erleben eine Zeitenwende, einen totalen Umbruch der politischen und sozialen Ideologien. Die Demokratien haben abgewirkt. Sie sind heute bewußt oder unbewußt nur mehr Infektionsherde, Bazillenträger und Handlanger des Bolschewismus.“

Das ist eine Gruppe, die andere - das sind wir. Die Zukunft wendet sich ab von der Kolonialität, der im unklaren reagierenden Masse.

Bolschewistische Truppen in Sianfu einmarschiert

Schanghai, 17. Januar. (Staatsdienst des D.N.) Nach einer Meldung des Rundfunksenders Sianfu sind am Freitag 5000 Mann bolschewistischer Truppen in Sianfu einmarschiert. Am Samstag sei in Sianfu das Hauptquartier errichtet worden.

Regierungsflugzeuge seien inzwischen ihre Flüge über Sianfu und die benachbarten Städte fort. Sie warfen Flugblätter ab, in denen die Bevölkerung und das Militär zur Unterstützung Kuankings aufgefordert werden.

30 Engländer Geiseln in Sianfu

London, 16. Januar. (Drahtb.) Nach englischen Agentenmeldungen aus Schanghai werden in Sianfu, der Hauptstadt der Provinz Schensi in Nordchina, 30 britische Staatsangehörige beiderlei Geschlechts

In der Fliegerstadt Guidonia

Rom, 16. Januar. (Drahtb.) Generaloberst Göring hat am Samstag mit seiner militärischen Begleitung unter Führung des Staatssekretärs im Luftfahrtministerium, General Valle, die Fliegerstadt Guidonia besucht. Der Ministerpräsident schritt nach der offiziellen Begrüßung unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie ab und beauftragte dann eingehend die einzelnen Versuchs- und Prüfungsabteilungen der nach den neuesten technischen Erfindungen eingerichteten experimentellen Anlagen, so die Abteilung für Funk- und Bordinstrumente, die Abteilung für Wasserflugzeuge, für optische und photographische Instrumente sowie die chemische Abteilung. Am längsten verweilte Generaloberst Göring in der Abteilung der Versuchsanlagen für höchste Überschallgeschwindigkeit (mehr als 330 Meter in der Sekunde), die für das Studium des Stratosphärenfluges eingerichtet wurde.

Nach der Besichtigung der Versuchsanstalt wurde das Flugfeld besucht, wo die neuesten italienischen Flugzeugtypen, die bereits an der Front oder in Versuch sind, aufgestellt waren. Generaloberst Göring ließ sich die neuesten Maschinen genau erklären und befragte auch einige zu seiner persönlichen Information.

Das Zeitalter derarken Individualität, der überausenden Persönlichkeit, die sich durch den Gang der Ereignisse, Demokratie, das ist wie Triebland. Unter staatspolitischen Ideal ist Feils, granitener Gipfel!

Der Duce kam dann auf das Mittelmeerabkommen zu sprechen, wobei er betonte: „Dieses Abkommen ist auf alle Fälle der Beginn einer Befriedung der sehr angespannten Lage, wir haben dadurch einige Jahre der ruhigeren Entwicklung vor uns. Während dieser Zeit kann am Friedenswerk weiter gearbeitet werden. Die Gerichte, das italienisch-englische Abkommen bedeute eine Forderung der Beziehungen Rom-Berlin, sind ein Wunschtraum der Gegner unseres neuerschaffenen, aber unantastbaren deutsch-italienischen Blocks. Daran hat sich und wird sich nichts ändern. Im Gegenteil, das Mittelmeerabkommen mit England stärkt nur die Achse Berlin-Rom, es ist ein logischer Ausbau unserer Bemühungen um den Frieden Europas!“

von Kommunisten als Geiseln zum Schutz gegen Luftangriffe auf die Stadt festgehalten.

Die Deutschen sind aus der Schensi-Provinz vollständig abbeschiedert worden. Ihr schneller Abtransport aus der bolschewistischen Gefangenschaft ist vor allem dem Kommandanten Fuert zu verdanken, der im Auftrag der deutschen Volkskraft aus Kuanking nach Sianfu reiste, um die dort lebenden Volksgeiseln in Sicherheit zu bringen.

Beiping, 18. Januar. Das Rundfunkgramm der Meuterer von Sianfu, in dem Kuanking am 16. Januar seine Unterwerfung unter die Regierung von Kuanking erklärte, wird in Beiping sehr kühl betrachtet. Es bedeutet, so wird betont, im besten Falle die Annahme des Laissez-faire bis zur Entscheidung der dritten Vollversammlung des Hauptvolksausschusses über das Acht-Punkte-Programm von Sianfu.

Spanien - von London gesehen

BS. London, 17. Januar 1937

Das Verhalten Englands gegenüber den spanischen Ereignissen ist bisher vor allem von folgenden drei oder vier Hauptfaktoren bestimmt worden: Erstens von der Annahme, daß es sich in Spanien um einen „Kampf der Demokratie gegen den Faschismus“ handele. Die englische öffentliche Meinung war vor Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges über die Zustände in Spanien nur sehr dürftig unterrichtet. Ja, man wußte über die in den letzten Jahren in Spanien unter dem Einfluß der kommunistischen Agitatoren eingetretene allgemeine Anarchie so wenig Bescheid, daß der Aufstand der spanischen Nationalisten selbst denjenigen britischen Diplomaten und Staatsmännern, die als Kenner Spaniens galten, völlig überausend kam. Die Tatsache, daß die Opposition gegen die Volksfrontregierung sich aus sämtlichen national gesinnten Kräften Spaniens zusammenlegte, wollte man in England lange Zeit nicht wahrhaben. Man nannte die Nationalisten beharrlich nicht anders als „Rebellen“ und „Faschisten“. Man entrüstete sich beharrlich über den Kampf des „brutalen Faschismus“ gegen die „einzige und allein die Grundzüge der Freiheit und Gleichheit verlebende Demokratie“. Ein anderes Element, das das Verhalten der Engländer gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg bisher in weitestem Maße mitbestimmte, ist die mangelhafte und keineswegs immer unparteiische Berichterstattung der englischen Presse über die in Spanien vor sich gehenden Ereignisse.

Von großer Wichtigkeit für die in England gehende Beurteilung der spanischen Vorgänge ist ferner die Frage, ob und wie weit von diesem oder jenem Ausgang des spanischen Bürgerkrieges britische Interessen berührt werden oder nicht. Bis vor kurzem war in England noch die Ansicht allgemein maßgebend, daß ein von einer faschistischen Regierung beherrschtes Spanien für britische Interessen nachteilig, ein demokratisch regiertes Spanien dagegen für britische Interessen von Vorteil sein würde. Sollte Franco siegen, so versicherte man, dann werde die faschistische spanische Regierung „eine von der Gnade Italiens und Deutschlands abhängige Schattenregierung“ sein. Außerdem, meinte man, könne England mit linksgerichteten und demokratisch gesinnten Regierungen, da es sich mit diesen besser verstände leichter verhandeln.

Schließlich muß auch noch eines vierten, sehr wichtigen Umstandes Erwähnung getan werden: England ist nicht nur über die in Spanien vor sich gehenden Dinge äußerst ungenügend unterrichtet, sondern es gibt sich auch den sonderbarsten Illusionen darüber hin, was in einem zukünftigen Spanien möglich und was nicht möglich ist. Ein Mitglied der britischen Regierung (Mr. Drumby Gore, der Minister für die Kolonien) erklärte kürzlich in einer Rede: „Was wir Engländer für Spanien erhoffen, das ist der Wunsch, daß sich dort in Bälde eine wahrhaft freie, liberale und demokratische Regierung nach britischem Muster durchsetzen möge...“ Für jeden, der über die wahre Natur der in Spanien vor sich gehenden Kämpfe nur einigermaßen unterrichtet ist, klingen diese Worte geradezu grotesk. Obwohl jeder Zeitungseleser auf dem europäischen Festland heute genau weiß, daß die Begründung einer „liberalen und demokratischen Regierung nach britischem Muster“ in Spanien ein Ding der Unmöglichkeit ist, fährt ein Teil der britischen Presse auch heute noch fort, diesen Gedanken in allen Variationen zu entwickeln. Im gegenwärtigen Bürgerkrieg, wird in England erklärt, braucht schließlich „weder die Madrider Regierung noch Franco zu siegen“. Man solle bloß Spanien „sich selbst überlassen“. Dann werde der Bürgerkrieg „schon irgendwie von selbst mit einem Kompromiß enden“. Und aus diesem Kompromiß werde dann als glückliches Ende ein „wahrhaft liberales und demokratisches Regime nach britischem Muster“ entstehen...

All diese englischen Äußerungen und Stellungnahmen würden für die Zukunft Spaniens sehr

frühe Ausschlüsse eröffnen, wenn sie in der Tat die einzige englische Ansicht und für die Politik der britischen Regierung gegenüber Spanien in der Tat entscheidend wären. Zum Glück ist dies jedoch nicht in dem Maße der Fall, wie das noch bis vor kurzem den Anschein hatte. In den allerletzten Tagen und Wochen mehren sich vielmehr die Anzeichen, die darauf hinweisen, daß einerseits in England die Wahrheit über die Situation in Spanien allmählich doch durchzusehen beginnt und daß andererseits auch die Befürchtungen Englands, daß ein Sieg Francos die britischen Interessen in Spanien gefährden könnte, allmählich dahinschwinden. Für die Sache einer besseren Unterrichtung der englischen Öffentlichkeit über die wahre Natur der in Spanien vor sich gehenden Kämpfe war die Entsendung einer Abordnung britischer Parlamentarier ins Lager General Francos von großer, ja fast ausschlaggebender Bedeutung. Diese Delegation ist nun nach einem Aufenthalt von mehreren Wochen wieder nach London zurückgekehrt. Und Mr. Anthony Crosland und die anderen Mitglieder der Reisegesellschaft veröffentlichten nun in der englischen Presse Berichte, die eine Darstellung von der Sache des spanischen Nationalismus geben, wie sie der englischen Öffentlichkeit bisher noch nicht vorgelegt worden war.

Neußerst sensationell wirkten auch die Aussagen Bert Acoffas und anderer amerikanischer und englischer Flieger, die von der roten Regierung nach Madrid geschickt worden waren, nun aber Spanien schwer enttäuscht wieder verlassen haben und über ihre dort empfangenen Eindrücke in der englischen Presse berichten. Und wichtig ist vor allem, daß diese Augenzeugen in völlig bestimmter und unüberleglicher Weise von der großen Zahl der im Madrider Lager anwesenden sowjetrussischen Offiziere und deren dominierender Rolle einwandfreien Beweis ablegen.

Dies alles zusammen wird voraussichtlich nicht verfehlen, nun in England eine realistischere Auffassung über den tatsächlichen Stand der Dinge in Spanien und die Zukunft dieses vielgeprüften Landes herbeizuführen.

Unwille in London über Propagandamethoden der spanischen Bolschewisten

London, 18. Januar. Der englischen Öffentlichkeit fällt allmählich die Art, wie die Londoner Vertretung der Bolschewisten in Spanien Propaganda treibt, doch auf die Nerven. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt, die Tatsache, daß die „Presseabteilung“ dieser sog. „Bolschewisten“ in London zwei Propagandachriften zugunsten der spanischen Bolschewisten veröffentlicht, habe Ueberraschung hervorgerufen. Das bedeute einen neuen Abschnitt in „diplomatischen“ Gebrauchen und werde ungünstig beurteilt. Fast jede ausländische Botschaft in London habe ein Pressebüro. Die Einrichtung von Redaktionen unter dem Schutz diplomatischer Immunität überschreite jedoch das Normale.

Rom, 18. Januar. Die türkische Regierung hat dem italienischen Außenminister mitteilen lassen, daß sie ihre Gesandtschaft in Addis Abeba zurückziehe. Die türkische Regierung behält sich vor, gegebenenfalls in Addis Abeba ein Konsulat zu errichten. Sie hat die italienische Regierung gebeten, inzwischen den bereits seit August ausgeübten Schutz der türkischen Staatsangehörigen auch weiterhin zu übernehmen.

Immer näher an Malaga heran

Marbella in der Hand der Nationalen

Salamanca, 17. Januar. (Von Sonderberichterstatter des DND.) Am Samstag kamen die Truppen des Generals Queipo de Llano auf ihrem Hegereichen Vormarsch an der Mittelmeerküste bis kurz vor dem Küstenort Marbella. Sie legten damit rund 25 Kilometer an den beiden letzten Tagen zurück. Marbella liegt etwa 57 Kilometer südwestlich von Malaga entfernt.

Auf der Straße San Pedro de Alcántara nach Marbella, die zwischen der Sierra Bermeja, der Sierra de Mijas und dem Meer durch fruchtbare Niederungen führt, war der feindliche Widerstand nur gering. Nationalen Fliegern, die den Vormarsch unterstützten, gelang es, die Sprengung zweier Brücken durch bolschewistische Sprengkommandos zu verhindern. Die roten Sprengmannschaften wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Die für die Sprengung vorgesehenen Dynamitmengen flogen in die Luft, wobei die gesamten Sprengmannschaften ums Leben kamen.

Die nationalen Kriegsschiffe griffen diesmal nicht in die Operationen ein. Am Vortage hatte der Kreuzer „Canarias“, von welchem aus General Queipo de Llano die Operationen auf dem Lande geleitet hatte, den Vormarsch durch Beschließung der bolschewistischen Gräben glänzend unterstützt.

In seiner Abendansprache teilte General Queipo de Llano mit, daß zwei nationale Kriegsschiffe einen roten Petroleumdampfer im Werte von 16 Millionen Peseten aufgebracht hätten.

Salamanca, 18. Januar. Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet von der Mittelmeerküste die Befreiung des Küstenortes Marbella. Den nationalistischen Truppen fielen Kriegsmaterial und Warenlager, deren Bestände noch nicht untersucht worden sind, in die Hände. Ueber hundert bolschewistische Soldaten liefen zu den nationalen Truppen über.

An der Madrider Front erfolgten bedeutungslos Angriffsversuche der Bolschewisten.

Starke Verluste der Bolschewisten

Maschinengewehrbeschüsse angefertigt

Auch an anderen Frontabschnitten hatten die spanischen nationalen Truppen Erfolge zu verzeichnen. Wie der Heeresbericht meldet, erweiterten im Westen von Madrid die nationalen Truppen die Front und brachten den Bolschewisten, die nach Las Matas zurückfluteten, erhebliche Verluste bei. Bei einem der getöteten sowjetrussischen Offiziere wurde eine Peltsche mit sechs Knochendarmen gefunden, mit der rote Militärmedaillen geprägt wurden, wenn sie sich weigerten an die vordere Frontlinie zu gehen.

Die von der Heeresleitung vorgesehene und jetzt erreichte Erweiterung der Westfront von Madrid umfaßt den Abschnitt von Villanueva del Pardillo bis Majadahonda Las Rozas. Die bolschewistische Miliz erlitt bei diesem

Vorstoß der nationalen Truppen starke Verluste. Die portenden Lastwagenzüge der Bolschewisten, unter denen sich vor allem auch Benzintankwagen befanden, wurden in Brand geschossen.

Bei einem Fliegerangriff der Nationalen auf Madrid durchschlug eine schwere Bombe die Montaña-Kaserne bis zum Keller. In den Straßen Madrids entstanden riesige Bombentrichter, wodurch an verschiedenen Stellen sogar die Untergrundbahngeleise freigelegt worden sind.

Bei einem Fliegerangriff auf Alcantara gelang es den Nationalen, das Hafengelände erfolgreich zu bombardieren. Hierbei wurde ein mit Munition beladener Panzerzug völlig zerstört und ein Schiff, auf dem sich Kriegsmaterial befand, versenkt.

Im Abschnitt von Texuel stürmten die nationalen Truppen die feindlichen Stellungen und erbeuteten Maschinengewehre sowie russischer Herkunft und viel anderes Kriegsmaterial. Unter den 120 Toten der bolschewistischen Miliz fand man auch einen Maschinengewehrführer, der an zwei in die Erde eingelassene Eisenpfähle gefesselt war.

Wenn es brennig wird

Der sowjetrussische Konsul verließ Malaga

Paris, 17. Januar. (Drahtb.) Das Heereiche Vorbringen der nationalistischen Truppen in Richtung Malaga ist ansehnlich verschiedenen Sowjetrussen etwas heftig in die Knochen gefahren. Solange man noch in der „Gasse“ ist, kann man natürlich das große Wort führen, aber wenn es brennig wird, dann bringt man sein feilbares Leben schnell in Sicherheit. Wie Radio Las Palmas meldet, hat der Sowjetkonsul in Begleitung von vier Beamten seines Konsulats im Flugzeug Malaga verlassen und sich nach Barcelona begeben.

Die Maske fällt

Del Baje: Ein Sowjetspanien ist unser Ziel!

Salamanca, 16. Januar. (Drahtb.) Der „Außenkommissar“ der bolschewistischen Macht, Del Baje, gab in einer Rundfunkrede an, daß es das Ziel der Bolschewisten haupt sache von Valencia sei, ein Sowjetspanien zu errichten. Er erklärte wörtlich, daß Spanien Sowjetrußland in jeder Beziehung nachahmen müsse. Die Beziehungen zu Sowjetrußland müßten immer enger gestaltet werden.

Anarchisten gegen Bolschewisten

Salamanca, 18. Januar. Die immer härter werdende Feindschaft zwischen den bolschewistischen Machthabern und den Anarchisten in Madrid acht deutlich aus einem Rundfunk-Ausflug des Anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsverbandes (CNT) an die Madrider Bevölkerung hervor, der ganz öffentlich zum „Ungehörigen“ gegen die bolschewistischen Gewalttäter aufrief. Die Einwohner werden „angewiesen“, den Anordnungen der bolschewistischen „Bolschewisten“ zu gehorchen.

Reichsgründungstag

Sechshundachtzig Jahre sind heute vergangen, seit das Bismarck-Reich im Spiegelsaal zu Versailles gegründet wurde. Wenn dieses Reich in den schmachvollen November-Tagen Anno 18 auch geborsten ist — seine Fundamente blieben, auf ihnen konnte, nachdem der Schutt und Schmutz des Zwischenschicks beiseite geräumt war, Adolf Hitler das neue Deutschland bauen. Den Ketteren unter uns ist noch gegenwärtig, wie schwer das Werk war, das Bismarck unternahm. Da war der Particularismus der Fürsten, da war das starke Eigenleben der verschiedenen deutschen Länder, da waren — zum Teil noch sehr frische — geschichtliche Erinnerungen, die schmerzten, da war die Abneigung von Bismarcks königlichem Herrn selbst, der sich bis zum letzten Augenblick gegen den „Charaktermajor“ sträubte. Dies alles mußte der Reichsgründer überwinden, glätten, ausgleichen. Noch nach der feierlichen Verkündung der Kaiserproklamation in Versailles durch den Großherzog von Baden und nach dem ersten Hoch auf „Kaiser Wilhelm“ (die Meinungsverschiedenheit, ob es „Kaiser von Deutschland“ oder „Deutscher Kaiser“ heißen sollte, war noch nicht geklärt) klang bei Wilhelm I. der Groß nach. Und doch! Bismarcks Werk hat, ob auch Pech und Rauern führten, in seinen Grundfesten auch den Stürmen des Weltkrieges und des Zusammenbruchs ebenso standgehalten wie der Ministerarbeit der Separatisten und anderer Volksverräter.

Heute steht von den amtlichen Gebäuden des neuen Deutschlands die siegreiche Flagge des Dritten Reiches zur Erinnerung an die Geburtsstunde des zweiten. Aus der großen Vergangenheit strömen die Kräfte herüber in die große Gegenwart. Mächtiger wölbt sich der neue Bau — obwohl doch Ende dieses Monats erst vier Jahre Jahre verfloßen sein werden, seit unser Führer und seine Bewegung Hand anlegten und das ganze Volk aufriefen zu lebendiger Mitarbeit. Dieses Volk hat den Ruf gehört! Nicht nur in aufstrebender Begeisterung wie damals, mit unerschütterlicher Festigkeit und jähem Willen trägt es Stein um Stein und Balken um Balken herbei, damit dieses neue deutsche Haus, von dessen Giebel die Hakenkreuzflagge weht, immer fester, immer wohlbewohnt werde. Wir wissen, daß heute und in Zukunft Sonne und Sturm ebenso wecheln wie über dem Vorkriegs-Deutschland. Aber wir wissen auch, daß der Grund fest und gut ist, auf dem die Väter gebaut haben — wir wissen auch, daß uns Gott den Meister gesandt hat, der Bismarcks würdiger Nachfolger ist und dessen Genie die beste Kraft zu weiden verstand, die in Deutschland ruht: die Kraft des geeinigten Volkes. Darum schauen wir an diesem Reichsgründungstag nicht nur zurück — wir schauen vorwärts mit der festen Zuversicht: das neue deutsche Haus wird bestehen, von Geschlecht zu Geschlecht!

Mr.

nungs-Ausschusses“, der die Rolle der im Dienste Moskaus stehenden Schelke spielt, seine Folge zu leisten, sondern sich an die G.E.Z.-Vertretungen zu wenden, damit diese, wenn nötig, unter Anwendung von Gewalt, die „Spionage der bolschewistischen Agenten“ unterbinden könne.

Bei der von den Anführern aller Zersplitterungen bis aufs Blut gegängelten Zerschlagung wird dieser anarchische Todruf indessen ebenso wenig Gehör finden wie die bolschewistischen „Anordnungen“.

50 Jahre Elberfelder Lehrergesangsverein

Der weitere Verlauf der goldenen Jubelfeier

Dem Festkonzert schloß sich am Samstagnachmittag die

Festfeier

an, zu der man sich ebenfalls im gelben Saale der Elberfelder Stadthalle zusammenfand. Glucks Gebet, vom Lehrergesangsverein auf Joh. Dan. Sanders Worte gesungen, und der vom Bornemann-Quartett gespielte langsame Tag aus Beethovens Werk 18.2, gaben ihr weitestgehenden Auftakt. Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Vereinsführers, Konrektor i. A. Maschke, gab der Vereinsführer, Lehrer Ernst Bachmann, einen Ueberblick über Ziele und Geschichte des Elberfelder Lehrergesangsvereins. In großer Zeit, um die Wende zum 19. Jahrhundert, als sich das deutsche Volk auf seine nationalen Güter besann und das napoleonische Joch abschüttelte, seien die ersten Gesangsvereine und in den 70er Jahren die ersten Lehrergesangsvereine entstanden, die sich vor allem gegen die sentimentale Liedertafel wandten und dem Männergesang gesunde musikalische Aufgaben zuwies. Die Anregung zur Gründung des Elberfelder Lehrergesangsvereins, dessen ehrenvolle Geschichte das Festbuch berichtet, gab Stadtschulrat Dr. Wobdike n. Von den Gründern leben noch der 90jährige Oberschullehrer i. A. Ferdinand Gerlach und Mittelschullehrer Heint. Palm, denen die Ehrenmitgliedschaft bereits früher verliehen worden war und denen der Hedner herrliche Dankesworte widmete. Die Ernennung zu Ehrenmitgliedern übermittelte er den ebenfalls 90jährigen Musiklehrer Konrektor i. A. Ludwig Grote und Musiklehrer Julius Bach sowie dem Oberschullehrer Paul Drogge für seine besonderen Verdienste um den Verein, dessen musikalische Leitung er in schwerer, sorgenvoller Zeit übernommen hatte. Zur Laute seiner Aufgabe gedachte Vereinsführer Bachmann der Toten des Vereins, besonders seiner im Weltkrieg gefallenen Gelben. Während er deren Namen verlas, spielte man das Lied vom guten Kameraden. Neue Aufgaben erwarteten den Verein im neuen Deutschland, und mit Freude und Begeisterung werde er sie lösen. — Zur Befestigung dieses Gelübisses sang

der von Hellmut Schnadenburg geleitete Chor Kurt Vismann's „Bekennen“.

Als erster in der Reihe der Gratulanten erschien Dr. Hürter. Er überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kreisleiters Reich, erinnerte an die große Vergangenheit, da sich das deutsche Volk in die Freiheit beineinfand und die deutschen Männerchor dem Vaterlande einen Krieg gewinnen halfen. Mögen sich die Sänger und mit ihm der Elberfelder Lehrergesangsverein ebenso auch in die neue Zeit beineinfanden. Kreisvorsitzwart und stellvertretender Musikbeauftragter Wilhelm Hausen überreichte im Namen der Staatsregierung dem Förderer deutscher Gesangskultur die bronzene Zelterplakette und beglückwünschte den Elberfelder Lehrergesangsverein, der sich in Zukunft Wuppertaler Lehrergesangsverein nennen werde, auch im Namen der Stadt und des Städtischen Konzertvereins.

Die Glückwünsche des Deutschen Sängerbundes und des Sängergaues Rheinland-Nord überbrachte dessen Führer Heint. Krüger, überreichte die entsprechenden Ehren diplome und würdigte die Bedeutung des deutschen Liedes, das den Menschen von der Wiege bis zur Bahre begleitet, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Führer des Sängergaues III. Emil Cv, überbrachte die Glückwünsche aller Wuppertaler Gesangsvereine, räumte die vorbildliche Leistung des Lehrergesangsvereins beim jüngsten Wettbewerbsfesten, und überreichte eine Ehrenplakette mit den Worten: „Das Lied dem deutschen Volke, das Herz dem Vaterland!“ Als Beauftragter der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Lehrergesangsvereine sprach der zweite Vorsitzende des Rheinischer Lehrergesangsvereins, Rektor i. A. Bunn.

Den Dank an alle an der schönen, erhebenden Feier Beteiligten sagte Konrektor i. A. Gustav Weirich in ein kurzes Schlusswort zusammen, und erwähnte dabei auch die von zahlreichen auswärtigen Freunden zugegangenen Glückwünsche. Er schloß mit einem freudig aufgenommenen Segenswort auf Führer, Volk und Vaterland. Musikalischen Ausklang gaben der Feler des wiederum vom Bornemann-Quartett gespielte Adagio nebst

dem Finale aus Werk 76.1 in G-Dur von Haydn und Schuberts diatonisch beschwingter Chor „In gegenwärtigem Vergangenes“, der sinnvoll überleitete zum anschließenden

geselligen Teil

der Feier. Dieser bestand zunächst in einem Festessen im weißen Stadtsaale, bei dem noch eine Reihe von Rednern das Wort ergrieff, u. a. der Dirigent des Lehrergesangsvereins, Hellmut Schnadenburg, sowie der Vereinsführer des Elberfelder Gesangsvereins, Bürgermeister Hagemann. Witzig. Dann begab man sich wieder zum Gesellschaftsabend in den gelben Saal, wo man noch lange bei Tanz und mancherlei hübschen und humorvollen Darbietungen zusammenblieb. Besonders herrlichen Beifall erntete hier eine Tanzgruppe unter Leitung von Fr. Weinmann.

Der Elberfelder Lehrergesangsverein kann auf seine so prächtig verlaufene goldene Jubelfeier mit Freude und Stolz zurückblicken. Möge sie den Auftakt zu weiteren Jahrzehnten erfolgreicher künstlerischer Arbeit sein!

Otto Klein.

Klavier-Abend Unterite-Boh

Mit einem besonders schönen und anregenden Klavierabend warteten gestern der bekannte heimische Pianist Ernst Unterite-Boh und seine Gattin, Elise Unterite-Boh, im Saale des Elberfelder Frauenclubs auf. Die spielten Werke für zwei Klaviere und solche für ein Klavier zu vier Händen. Für den Musikfreund war es außerordentlich reizvoll, die grundsätzlichen Unterschiede dieser stiltlichen Gattungen hier, wo sie unmittelbar nebeneinander standen, beobachten zu können. J. S. Bachs dreifaches Konzert in G-Moll für zwei Klaviere, das den Auftakt bildete, zeigte ein feines und weiches, und häufig auch Gegeneinanderpiel der beiden Instrumente, während die folgende Mozart-Sonate in C-Dur für Klavier zu vier Händen (ein prächtiges Werk, das man im Konzertsaal leider nur selten hört!) den oberen und unteren Part zu einer vollkommenen, unerschütterlichen Einheit werden ließ. Im zweiten Teil des Konzerts hörte man Schuberts melodienreiche Variationen in G-Dur (Opus 82), ebenfalls für Klavier zu vier Händen, und zum Schluss Griegs, von dem Heint edler Vorfr durchwobene atmosphärische Romane mit Variationen in F-Dur (Opus 51) für zwei Klaviere. Die beiden Ausführenden offenbarten ein ganz ausgezeichnetes

technisches Können und im Zusammenspiel eine vorbildliche gegenseitige Anpassung, so daß die einzelnen Werke „wie aus einem Guß“ erklangen. Der herrliche Beifall der dankbaren Zuhörer konnte nur durch eine Zugabe beschwichtigt werden.

Ernst-Gottfried Risch.

Besper der Elberfelder Surennde

Am Samstagabend fand die zweite musikalische Besper der Elberfelder Surennde in der alten lutherischen Kirche am Volk statt. Der starke Besuch zeigte, daß diese schönen und dankenswerten Veranstaltungen dem Wunsche vieler entsprechen und sich gewiß in Zukunft bei der Bevölkerung einer immer noch wachsenden Beliebtheit erfreuen werden. Die Bespern wollen der Hörgemeinde nicht nur eine Stunde künstlerischen Genusses bieten, sondern sie vor allem nach der Arbeit der Woche, den Sorgen und Mühen des Alltags in der Stille des Gotteshauses durch die Macht der Musik innerlich erheben und bereichern. Stets von neuem ist man gebacht von dem wundervoll reinen, hellen und ausgeglichenen Klang dieser Anabenstimmen, steht man im Banne der hohen und reinen Gesangsart der von Erich vom Hart mit musikalischen Verantwortungsgefühl geleiteten Surennde. Diesmal sang sie einige Strophen des Chorals „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ in dem Satz von Phil. Nicolai, sowie als Hauptwerk die herrliche Bach-Motette „Jesu, meine Freude“. In der sicheren, überlegenen Art, mit der ihre beträchtlichen technischen Schwierigkeiten von den Sängern gemeistert wurden, offenbarte sich wiederum die bewundernswerte künstlerische Leistungsfähigkeit des Chores. Der Organist der Kreuzkirche, August Vinckel, brachte ferner mit bewährtem Können und in geschmackvoller Registerwahl Dietrich Bartsch's Orgelchoral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ zu Gehör. Die durch Schriftverlesung und Ansprache von Pastor Volpert ergänzte Besper hinterließ bei den Besuchern tiefe und nachhaltige Eindrücke.

Ernst-Gottfried Risch.

Siewert-Konservatorium, Barmen

Das Barmen Siewert-Konservatorium und -Musikseminar veranstaltete gestern in seinem Heim im Gebäude der Kreditbank eine Morgenfeier anlässlich der Einweihung eines neuen Saales, der vor allem der erweiterten Tätigkeit der dem Konservatorium angegliederten

Der „Observer“ gegen Verdrehung der Tatsachen

Frango erneuert gegen die Schlägen

„Anwendung der Verbotsmaßnahmen nur provisorisch“

Haupt-Vertheiler: Hans Christian Meyer;
Stellvertreter: Fritz Wedder.
Verantwortliche Schriftsteller für Text und Bilder:
für den politischen Teil: Fritz Wedder; für
den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller,
Hans G. Lindner, Karl G. Lindner, für das Reichsthe-
ma Klein: für die bühnen Kunst u. dramatischen
Theater: Ludwig Lindner; für Sport: Franz D.
Schwan; für den Handelsteil: Karl G. Lindner,
sammtlich in Buppertal; für Remise und Umgebung:
Karl G. Lindner in Remscheid.
Schriftleitung: Heinrich Welling.
Berlin NW 6, 7, Unt. d. Linden 42, Fernr. Sager A 1 6291
Verantwortlicher f. d. Anzeigen: Carl Weber-Buppertal.
Berlag u. Druck: H. Girardet, Buppertal-Elberfeld.
D. N. XII 26: Abz. 22 000. — Preisliste Nr. 7.

Die feine Nase.



„Lieber Pils, besinne dich, den Geruch hier kenne ich. Ich weiß auch, woher ich ihn kenne, der Kerl riecht fast genau so wie Männer.“

Bremme-Bräu Barmen

Wichtig für Eigenheim-Interessenten!

Wie schaffe ich mir ein schuldenfreies Eigenheim?
Wo und wie erhalte ich ein schattiges, unfallbares Tilgungs-
darlehen zu Bau, Kauf oder Erbschaft eines Eigenheims?
VORTRAG
am Dienstag, dem 19. Januar 1937, in Wuppertal-Elberfeld,
im Hotel-Restaurant „Mainzer Hof“ Kerstenplatz 5-7
Redner: W. Katzbach, Hilden
von der Bauparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Gemeinnützige Ges.m.b.H. Ludwigsb. Württ.
Beginn abends 8 Uhr. Eintritt frei.
Bisher über 17 600 Eigenheime mit rund 246 Millionen Reichsmark finanziert.
Besuchen Sie auch unsere **Eigenheim-Schau**,
die bereits ab 14 Uhr im gleichen Lokal stattfindet.

Städtische Bühnen

Montag, 18. Jan. 1937: 234b
Barmen, 19.30-20. NSG. KDF: Mar-
garthe (Paus) Oper.
Elberfeld, 19.30-20. Jugendvorstellg.
für die HJ. und BDM.: Maria
Stuart, Trauerspiel.
Dienstag, 19. Jan. 1937:
Barmen, 19.30-20. Miete A 18 (rote
Karte) u. freier Verkauf Mk. 0,50
bis 3,70. Uraufführung: Das war
noch ein Trompeter! Schwank.
Elberfeld, 19.30-20. Miete A 18 (rote
Karte) u. freier Verkauf Mk. 1 bis
4,30. Tosca, Oper.

**Lachendes
Groß-Variété
Salamander**
Dienstag 4 Uhr:
Großer Kinder-Ball
Mittwoch - Donnerstag:
Heitere 4-Uhr-Tage

Café Holländer
Montag, 18. 1. 37 2 maliges
Dienstag, 19. 1. 37
Gastspiel des
deutsch-russ. Wolga-Orchesters
Dirigent: Tschistjakoff
Balsika, Solo, Chorgesang usw.

UFA-PALAST MODERNES
Barmen Theater - Elberfeld
Montag, den 18. Jan. Mittwoch, den 20. Jan.
Dienstag, den 19. Jan. Donnerstag, d. 21. Jan.
INS MÄRCHENLAND
nachmittags 2.15 Uhr
SCHNEEWITTCHEN
UND DIE SIEBEN ZWERGE

Das schönste deutsche Märchen.
Außerdem: 379
Spuk im Spielwarenladen
Lausbubenstreiche
2 Micky-Maus-Filme
Preise: Kinder ... 0,30, 0,50, 0,70, 1,00 RM.
Erwachsene 0,50, 0,70, 1,00, 1,30 RM.
Für groß u. klein unvergeßliche Stunden

Die 7. Woche in Wuppertal

EHE
Sie sich nicht überzeugt haben, urteilen Sie bitte nicht!
Für alle Damen, die eine Nähmaschine besitzen,
veranstalten wir Dienstag den 19., Mittwoch den
20., Donnerstag den 21. u. Freitag den 22. d. Mts.,
nachmittags 4 und abends 8 Uhr im Saale der
Gaststätte „Reichsadler“ in Barmen, separat. Eing. Winklerstr., ein
Schau-Zuschneiden mit Gratis
nach dem Patent Frohne. — Nach Besuch einer einzigen Vor-
führung kann jede Dame nach dieser Erfindung sich die Zuschnitte
für Kleider, Mäntel, Wäsche und Kindergarderobe usw. vom ein-
fachen bis zum modernsten Teil selbst herstellen. Kein Kursus!
Kein Unterricht! Ihr Besuch und der weiteste Weg lohnt sich!
Eintritt frei! Frohne, Verlag, Schölmars Eintritt frei!
In Elberfeld finden die Vorträge statt: Dienstag den 19., Mittwoch
d. 20., Donnerst. d. 21. u. Freitag d. 22. d. Mts., nachm. 4 u. abends 8 Uhr
im Saale des Restaur. „Zum Anker“, Ecke Adolf-Hitler-Morianstr.

Stellen- Angebote

**Fabrikgeschäft sucht zum
Eintritt nach Ostern einen
kaufm. Lehrling**
der nicht fortbildungsschul-
pflichtig ist. Angeb. mit Zeug-
nisabschriften unter E 2423 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

Prima Schneider
gehört, Elberfeld, 25. 3. 36
R1045
Se 1 tüchtiger
**Schleifer und
Maschinenbauer**
der sofort gesucht
wird. Bewerber, die
sich selbst bewei-
sen, bitte an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

Mechaniker
Bedienung
von Maschinen,
Barmen, 19.30-20.
Uhr, 1. 1. 37, 1. 1. 37.
Barmen, 19.30-20.
Uhr, 1. 1. 37, 1. 1. 37.

Weibliche
eine 1. und 2.
Friseurin
in gute Dauerfrisur,
gehört, Elberfeld, 25. 3. 36
R1045
Se 1 tüchtiger
**Schleifer und
Maschinenbauer**
der sofort gesucht
wird. Bewerber, die
sich selbst bewei-
sen, bitte an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

**Tüchtige
Sattlerinnen**
sofort gesucht.
W. Elberfeld,
Wienstraße 67.
14023

**Grundstücks-
Zwangsvollstreckungen**
Am 28. Januar 1937 sollen im
Amtsgerichtsgebäude, Sedanstr.,
Zimmer Nr. 29, folgende Grund-
stücke öffentlich meistbietend ver-
steigert werden:
um 16 Uhr: Barmen, Flur 124
Parzelle 68:
An der Gieselerbrücke,
groß 2,26 Ar,
Parzelle 66:
Gemarkung Ufer 21,
groß 1,74 Ar,
Parzelle 67:
An der Gieselerbrücke 7
und Gemarkung Ufer,
groß 2,02 Ar, Flur K 2/36,
um 16 Uhr: Barmen, Flur 180
Parzelle 5:
Augustastr. 11,
(ehem. Heinrich-Janssen-Straße),
groß 1,68 Ar, Flur K 155/33,
um 16 Uhr: a) Barmen, Flur 48
Parzellen 41/19 und 42/19:
Wassersport,
groß 0,04 und 5,44 Ar,
Flur 136 Parzelle 22:
Brandschmiedstraße 2a,
groß 0,00 qm wirtl. Größe 0,3 qm,
Flur 166 Parzelle 76/26:
Zwischen Rüben- und
Ziegelstraße,
groß 0,95 Ar,
b) Langenfeld, Flur 463 Parzel-
len 32/12 und 40/18:
Dahlestraße,
groß 15,61 u. 6,47 u. 0,84 Ar,
Flur 464 Parzelle 49/12:
Dahle- u. Grundstraße,
groß 12,95 Ar,
Parzellen 52/12, 56/12, 58/12,
59/12, 61/12, 65/6:
Grundstraße,
groß 15,67 u. 5,11 u. 5,72 u.
2,62 u. 1,10 u. 14,22 Ar,
Parzelle 43/10:
Die Schwelme,
groß 0,44 Ar,
Parzelle 63/19:
Grundstraße,
groß 0,06 Ar, Flur K 80/36,
um 16 Uhr: Langenfeld, Flur
464 Parzelle 24:
Dahlestraße,
groß 0,04 Ar,
Parzelle 25:
Dahlestraße 32,
groß 4,23 Ar,
Parzelle 26:
Wiesenstraße 69,
groß 2,50 Ar,
Parzelle 27:
Dahlestraße,
groß 0,01 Ar,
Parzellen 28 und 29: 198b
Wiesenstraße,
groß 0,34 und 0,14 Ar,
Flur K 5/35.
Amtsgericht Wuppertal-Barmen.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Mädchen
1. Bude u. Haus-
arb. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13

Mus der Stadt Wuppertal

Di 14 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag 18 Januar

Zum Tag der Deutschen Polizei:

„Onkel Schupo“ als Gastgeber

Die Polizei bewirtet 2000 Kinder

Als rechter Freund der Kinder erwies sich am Samstag aus Anlaß des Tages der Polizei wieder einmal der „Onkel Schupo“, hatte er doch zum Mittagmahl rund 2000 Kinder bedürftiger Eltern eingeladen, die sich nun an weißgedeckten Tischen einmal „rundherum“ satt essen durften.

In Elberfeld und Barmen wurden je 600 Kinder gespeist, die übrigen Kinder verteilten sich auf die Vororte Wuppertals und der kleineren umliegenden Städte. Auf der Tageskarte stand ein Gericht, bestehend aus einer kräftigen Suppe, Fleischbraten, Kartoffeln und Erbsen und als Nachtisch Pudding. Und daß es sich die Kinder recht wohlkommend sein ließen, davon haben wir uns bei einem Besuch in der Elberfelder Stadthalle selbst überzeugen können.

Es war wirklich eine Freude, die Jungen und Mädchen so rüstig „reinhauen“ zu sehen, und da es ihnen freistand, so viel zu essen, wie der kleine Magen nur eben fassen konnte, so etwas Leckeres es zu Hause auch nicht alle Tage gibt, ließ sich wohl mancher Junge nicht erst lange anhalten und „kapitulierte“ einmal oder gar zweimal, bis auch der größte Hungerstief endlich genügt hatte. Dazu gab es noch eine „Tafelmusik“, ausgeführt von HJ-Kapellen. Und hoher Besuch war auch da: Polizeipräsident Habenicht und der Kommandeur, Oberleutnant Seyffahrt, ließen es sich nicht nehmen, die Kinder zu begrüßen.

Am Schluß des Festes war „Instruktionsstunde“, bei der im lustigen Frage- und Antwortspiel die Kinder das Versprechen geben mußten, mit der Polizei von nun an herzliche Freundschaft zu schließen und auf der Straße sich in irgendeiner Notlage niemals an einen Fremden, sondern nur an den Schupo-Mann zu wenden. Beim Nachhausegehen war wieder große Heberausung, denn jedes Kind durfte sich noch eine dicke und große Tüte mit allerhand „Leckeres“ mitnehmen.

Es war keine leichte Aufgabe, diese große Kinderpeitschung vorzubereiten und durchzuführen, und es verdient noch besonders unterstrichen zu werden, daß die Frauen der Polizei-

listen, vom obersten Offizier bis zum jüngsten Wachmeister, gemeinsam die gesamte Arbeit verrichteten, wobei, was nur beiläufig erwähnt sein



Ronsdorfer Kinder am festlich gedeckten Tisch

Photo: Obrig

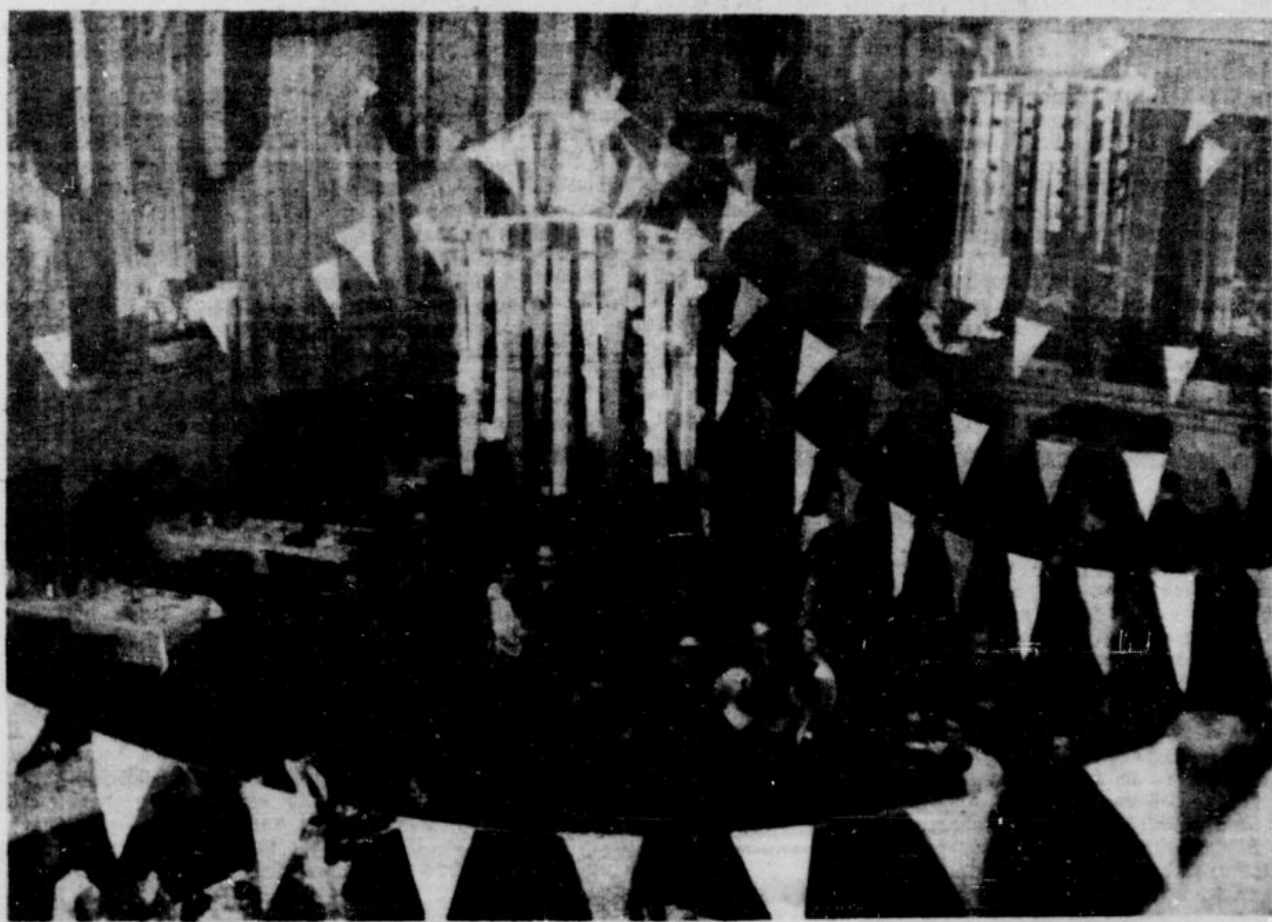
mag, nicht weniger als 70 Zentner Kartoffeln geschält werden mußten. Und auch die Beschaffung aller übrigen Lebensmittel machte in Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Etats mancherlei Sorgen, die den verantwortlichen Männern der Polizei allerdings auch durch die Zuvorkommenheit polizeifreundlicher Handelsfirmen abgenommen worden sind. Allen, die an dem großen Fest mitgewirkt haben, mögen aber die strahlenden Kinderlächeln der beste Dank gewesen sein.

Frohes Leben herrschte auch im Stadteil Bendenburg. Mehr als hundert Kinder fanden sich auf die Einladung der „Polizei-Enten“ in der Schützenhalle zusammen und nahmen an festlich gedeckten Tischen Platz. Vertreter der Partei, das Lehrpersonal beider Schulen, Schüler und Schülerinnen betreten und unterhielten die kleinen Gäste in bester Weise, während eine Schupotapelle fröhliche Weisen erklingen ließ. Eine mit Süßigkeiten gefüllte Tüte gab den fröhlichen Abschluß der schönen Stunden, in denen sich die vertrauensvolle Verbindung zwischen Polizei und Bevölkerung zeigte.

In Cronenberg

Eine Menge kleiner Feinde hat die Samstagmittag die Treppe zum Cronenberger Rathaus hinauf. Dort wurden hundert Kinder von Schupo-Männern herzlich begrüßt und mit viel Liebe und Sorgfalt auf ihre Plätze vor blühend gedeckten Tischen geführt. Sie schauten nach rechts, nach links und zur Decke und freuten sich, daß alles so wunderbar geschmückt war. Dann richteten sich hundert glänzende Augenpaare erwartungsvoll

„WGW“ = Winterfest - ein Erfolg



Beim fröhlichen Tanz

Photo: Kurt Suran

Die „Werbegemeinschaft Wuppertal“ - also die „WGW“ - weiß, wie es gemacht werden muß, um eine gute Idee in die Tat umzusetzen. Während der nunmehr fast einjährigen Lebensdauer hat sie dieses Können bereits mehrfach mit Erfolg unter Beweis gestellt.

Wir erinnern uns: Vorige Weihnachten der

Vereins-Kalender

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pf. je mm Textspaltenbreite aufgenommen.)

Tierschutzverein f. Wppt. u. U.

Monats-Versammlung

Donnerstag, 21. Jan., 20.30 Uhr, im Gasthof Union, W.-Eib. Vortrag: „Tierschutzgesetz, Volkserziehung und Volksgesundheit“, Herr Langenfeld-Eib. - Kein Trinkzwang.

Einzug der Weihnachtsmänner in Wuppertal - ein Bombenerfolg! Anderswo im Reich spitzte man sogar die Ohren und kopierte kurzerhand die „WGW“, ihre Organisation und ihre Gedanken. Dann, letzte Weihnachten, die auf geachtete und verbesserte Neuaufgabe der Weihnachtswerbung in Wuppertal. Ebenfalls von bestem Gelingen und Erfolg gekrönt.

Und nun am Samstagabend die erste, sehr gut besuchte gesellschaftliche Veranstaltung in den Räumen der Gesellschaft Verein in Elberfeld, das erste Winterfest in größerem Maße. Die Spitzen von Partei und Behörden sind persönlich anwesend, um mit ihrem Erscheinen die Bedeutung der Veranstaltung zu unterstreichen.

Dann noch eine ganz aparte Überraschung um diese winterliche Jahreszeit, als es hieß: alles zum Brillantenerwerb! In langer Polonaise ging's in das Untergeschloß und durch die Scheiben zum Garten haben glänzende Augen in ein buntes Spiel farbiger Räder, glänzender Ketten, aus denen dann zum guten Schluß die großen Konturen des „WGW“ hervortraten.

„WGW“ - Wir gehen weiter! Dieser Devise will man treu bleiben. Und dem festen

Willen hierzu gab denn auch der geistige Führer der Werbegemeinschaft, Herr Otto Klischow, in seiner Begrüßungsansprache nachhaltigen Ausdruck. Er hat recht! Wuppertal bedarf etwas stärkerer Anregung in der Veranstaltung derartiger gesellschaftlicher Abende gehobenen Stils. Unser Ansehen als Mittelpunkt des Bergischen Landes verpflichtet! Wir müssen unseren Gästen, unserer Bevölkerung und dem erwarteten Zugang von auswärtigen Besuchern, wenn wir andererseits verlangen, daß Wuppertal als Großstadt geachtet werden soll. Wenn wir wünschen, daß die Leute ihre Veranstaltungen innerhalb unserer Mauern haben sollen. Sollte der „WGW“-Mann - so meinte Herr Klischow - zu seinem Teile dazu beigetragen haben, daß dieses Thema fortgesetzt und zu greifbaren Auswirkungen kommen werde, dann sei sein Zweck erreicht. Das fröhliche „WGW“ - „Wir gehen weiter!“ - fand in den Herzen der Zuhörer lebhaften Widerhall.

Dann folgte der farbige Film des Abends ab. Eingestreut in das amnuttige und gepflegte Bild gesellschaftlicher Unterhaltung waren wertvolle künstlerische Darbietungen. Frau Gildard, die Opernsoubrette unserer städtischen Bühnen, erfreute mit einigen temperamentvollen Vorträgen. Herr Hanemann war, wie stets bei solchen Gelegenheiten, die fröhliche Stimmungsmannone. Drei Solostücke des Balletts, zwei schwarze Teufelchen und ihr schlanker männlicher Partner, tanzten drollige Terzette. Das ferner die „Der Boge“ vom Kölner Mundfunk und der vielersahrene „Seemann“ vom Hotel „Zur Post“ im Laufe der vorgeschrittenen Stunden mit ihren „Schlagern“ den richtigen Ton und damit viel Beifall fanden, verheißt sich am Rande.

Dann noch eine ganz aparte Überraschung um diese winterliche Jahreszeit, als es hieß: alles zum Brillantenerwerb! In langer Polonaise ging's in das Untergeschloß und durch die Scheiben zum Garten haben glänzende Augen in ein buntes Spiel farbiger Räder, glänzender Ketten, aus denen dann zum guten Schluß die großen Konturen des „WGW“ hervortraten.

„WGW“ - Wir gehen weiter! Dieser Devise will man treu bleiben. Und dem festen

auf einen der vielen blauuniformierten Männer, die sie betreuten. Es war Obermeister Glase, der sie alle willkommen hieß und ihnen von der Bedeutung des Tages der Deutschen Polizei erzählte, daß sie alle zusammengehören, eine einzige große Gemeinschaft bilden, in deren Dienst die Polizei steht. Sie sollen im Schupo-Mann einen Mann sehen, der ihnen hilft, der sie beschützt und der ihnen nur Gutes will. Hilfsbereite Frauen und Mädchen kommen dann herein und tragen weiße Schüsseln, aus denen es heiß dampft und herrlich duftet. Im Nu wächst ein kleiner Berg von Rubeln, Fleisch und Kartoffeln, überzogen von brauner, sämiger Soße, auf ihren Tellern. Mit der Gabel in der Hand tragen sie wieder Stück um Stück von dem Hügel ab, und ihre Appetitfreudigkeit belohnt, daß es so ocker-lecker schmeckt. Wie denn auch ein „Hösel“ ganz recht bemerkt, „daß der Schupo prima kochen kann“. Taktloszert haben sie auch o ja! Eine bessere Singstube des WGW unterhält sie mit fröhlichen Liedern. Dazu klingt die Laute, und das Schifferflavier weicht lustige Melodien. - Wie die Glasellerchen kommen, in denen gleich einer Tafel gelber Pudding in rotem Saft schwimmt, schämen sich die Mädchen nicht, ein langgedehntes „mm“ zu äußern, dessen sich die Jungen aber erwehren können. - Als all die kleinen Mägen gefüllt waren wandte sich Organisationsleiter Döbke, der inzwischen eingetroffen war, in liebe- und verständnisvoller Sprache zu den Kleinsten der Schupo-finder beim Polizeibeamten. Er stellte die Polizei der Systemzeit der heutigen gegenüber. Kräher empfand man die Stellung zum Polizeibeamten, der als Basse auch einen Gummihüpfel besaß, als eine gegenwärtige. Heute wissen wir aber, daß die Polizei zu uns steht, mit uns im gleichen Staat und Volk. Die schöne Stunde endete mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland, dem Deutschland und Gott-Wesel-Lied. Mit dankbaren Gefühlen erließen die Kinder wieder das Tageslicht, und jedes umschloß mit seinem Armchen die prallen Wände einer Tüte, die bis zum Rand mit köstlichen Süßigkeiten vollgepfropft war.

Bitte, geben Sie acht!

Wuppertals Polizei erteilt praktischen Verkehrsunterricht

Bitte, hören Sie zu! Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder beinträchtigt! Tragen Sie sich diesen Satz bitte ein und versuchen Sie, zu jeder Stunde danach zu handeln. Betrachten Sie diese Aufforderung bitte

Po-Ho Reformhaus O. Döbes

als oberstes Gebot im Reiche des Verkehrs. Sie ist dem Kathismus unseres motorisierten Lebens entnommen, sie steht als Paragraph 25 in der Reichs-Strassenverkehrsordnung.

Aber eine alte Erfahrung lehrt: Was nützen alle Vorschriften, wenn sie nicht an praktischen Beispielen erprobt werden, wenn nicht durch Anschauung gelehrt wird, wie man sich als ordnungsliebender Bürger zu verhalten hat und sich durch das Labirinth der Regeln und Ordnungen hindurchfindet. Also entschloß sich die Wuppertaler Polizei, am Tag der Deutschen Polizei, einmal praktischen Verkehrsunterricht zu erteilen.

Und so fuhr Saupmann vom Berg, der Detektiv für Verkehrsweisen, am Samstagmittag mit einer größeren Anzahl Beamten nach den verschiedenen Kreuzungspunkten. Hier bereitete der stark flutende Verkehr besondere Schwierigkeiten und an einem solchen Beispiel kann am besten der Bevölkerung dargelegt werden, wie sie sich im Einzelfall einzurichten hat.

Wir waren Zuschauer dieser Verkehrskontrolle. Wir brauchen nur den Vorgang an einem einzigen Kreuzungspunkt zu schildern, denn das Geschehen bleibt sich grundsätzlich gleich, wiederholt sich in allen anderen Stellen der Stadt, die wir aufsuchen. Also: Wir stehen an der Ecke Tannenbergsstraße - Königsstraße. Ein Beamter schreitet dort vor dem Lautsprecher das Bild der augenblicklichen Verkehrslage. Alle Anwesenden werden aufgefordert, genau aufzugeben. Sie werden gebeten mitzumachen und somit den Beweis zu erbringen, daß bei ihnen der Unterricht schon fruchtete.

Der Polizeibeamte weiß uns manches zu erzählen. Wir erfahren, daß die Königsstraße ein Teil der Fernverkehrsstraße 7 ist und daß jeder Begegnung dieser Straße Fortschritt beisteht. Nun geht die praktische Kontrolle vor sich. Ein Verkehrspolizei stellt sich an dieser Ecke auf, Zuschauer sammeln sich an, und gar oft bietet sich Gelegenheit, eine Reihe von Verkehrsstörungen auf das Regelmäßige ihres Verhaltens aufmerksam zu machen.

Ein Kraftwagen fährt heran und bremst. Aber das Signal, so erklärt unser Beamter, sei an und für sich überflüssig. Er braucht nur vor sich an die Kreuzung heranzukommen, nach links und rechts zu schauen und, wenn die Straße frei ist, so schnell wie möglich über die Kreuzung hinwegzufahren.

Kraftwagen und Räder biegen in der Tannenbergsstraße zur Aue ein. Kraftzeuge, die von der Tannenbergsstraße nach der Breite Straße wollen, bleiben stehen, während vom Rathaus her in der Ostwestrichtung die Fahrzeuge durch die Kreuzung fahren. Ein junger Radfahrer wird angehalten. Warum? Dafür gibt der Beamte eine genaue Erklärung. Dieser junge Mann kam von Westen her die Königsstraße entlang bis zu unserer Kreuzung. Plötzlich, der Himmel weiß warum, ändert er seine Richtung, dreht eine harte Kurve und geht auf dieser Seite wieder zurück. Er hat nicht

Kötters-Zwieback- und Keksfabrikate

schmecken sehr fein, sind überall beliebt und werden in allen einschlägigen Geschäften gerne gekauft. Kötters-Zwieback- und Keksfabrikation, Wuppertal - Oberbarmen, Telefon 62201.

Aktion! Luftschutzbildung in Unterbarmen!

Am 19. Januar 1937 findet im Bereich des Polizeireviere 13 (Unterbarmen) eine Luftschutzbildung mit Verdunkelung und Alarmierung im Stadteil „Rott“ statt.

Die Alarmierung erfolgt in diesem Gebiet durch dreimaliges Erörten der Sirenen.

Verhalten der Bevölkerung bei „Fliegeralarm“:

a) Personen, die sich in Wohnungen, Geschäften, Lokalen usw. befinden: Alle Fenster schließen, alle Lichter löschen, alles begibt sich in den Schutzraum (Keller) mit Ausnahme von Kranken und gebrechlichen Personen, für die durch den Reichsluftschutzbund eine besondere Regelung getroffen wird.

b) Fußgänger: Sofort die Straße verlassen und sich in den nächsten Sammelstutzenraum begeben. Die Sammelstutzenräume sind durch Tafeln bezeichnet.

c) Kraftfahrzeuge: Scharj rechts herumfahren (Straßenkreuzungen jedoch frei lassen) und Lichter löschen. Der Führer trifft Vorbereitungen, um ein Inbetriebsetzen des Fahrzeuges durch Unbefugte zu verhindern, und begibt sich mit etwaigen Fahrgastmitgliedern zum nächsten Sammelstutzenraum.

d) Pferdefuhrwerke: Rechts herumfahren, Pferde ausspannen und am nächsten Laternenpfahl, Baum, Zaun oder am Wagen selbst festbinden. Der Pferdefuhrer begibt sich in den nächsten Sammelstutzenraum.

e) Fahrräder: An die Hauswand stellen und festklemmen.

Die Entwarnung „Luftgefahr vorbei“ wird durch fünfmaliges Erörten gegeben.

Bei Erörten dieses Signals verläßt die Bevölkerung die Schutzräume, und der normale Verkehr wird wieder aufgenommen.

Der Polizeipräsident in Wuppertal erwartet, daß die Bevölkerung durch entsprechendes diszipliniertes Verhalten zum Gelingen der Übung beiträgt. Das Verhalten der Bevölkerung wird durch Polizeibeamte und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes überwacht.

Überlegt, daß er sich dadurch in die größte Gefahr bringt.

So geht es in aufklärerischer Weise immer weiter. Da gibt es manche Zeitgenossen, die durch ihr Verhalten genügend Anlaß zur Erteilung praktischer Unterweisungen geben. Da gibt es Fußgänger, die über den Fußweg wollen, trotzdem er gesperrt ist, da sind Autofahrer, die das Zeichen des Verkehrsstopps, der wechselseitig die Verkehrsrichtung wechselt, nicht beachten. Aber die Sünden werden heute nicht für ihre mangelnde Aufmerksamkeit bestraft, heute kommen sie allmählich davon ab und müssen es sich nur gefallen lassen, als warnendes Beispiel hingestellt zu werden. An die Umstehenden werden Zettel, Propagandaschriften und belebende Broschüren verteilt. In einfacher, durch Bildmaterial anschaulich unterstützter Darstellung wird hier alles Wesentliche erklärt.

Damit wäre an dieser Stelle die Rede das Kapitel „Verkehrserziehung“ geschlossen. Aber es geht weiter, und im Bereiche des Nachmittags wird noch an verschiedenen verkehrsreichen Stellen Wuppertals, so am Modernen Theater, am Döppersberg und am Alten Markt, eine halbe Stunde Unterricht gegeben. Die Polizei zeigt sich bei dieser Gelegenheit als volkstümlicher Erzieher, und das Publikum nimmt regsten Anteil an allem, was ihm gezeigt und vorgeführt wird. Hoffen wir, daß die Stunden praktischer Belehrung ihre reichen Früchte tragen und dabei beitragen, die Unfallziffer noch mehr als bisher herabzuziehen.

Die Veranstaltungen am Sonntag

Auch der Sonntag brachte eine Fülle von Veranstaltungen. In allen Stadtteilen fanden um die Mittagsstunde Promenadenkonzerte statt, zu denen sich die Musikanten des Marine-Turmorchesters, der S.A.-Standarte 171, der S.A.-Reserve-Standarte 171, die Kapellen der Berufsfeuerwehr, der Schutzpolizei und der Löschverbände Cronenberg, Barmen und Hahnenberg sowie der Polizei-Gesangsverein zur Verfügung gestellt hatten.

Bei dem schönen Sonntagswetter bildeten sich allenthalben große Menschenansammlungen und so hatten nicht nur die Musikanten, sondern auch die fleißigen Sammler der Feuerlöschpolizei ein „dankbares Publikum“. Zwischenbei gab es auch wieder Verkehrserziehung durch Lautsprecherwagen, die bereits am Samstag starke Beachtung gefunden hatte. In den beiden Ufa-Theatern fanden für groß und klein Sonderveranstaltungen statt, bei denen von Polizeioffizieren erklärende Vorträge gehalten wurden.

Von der freundlichen Einladung der Feuerlöschpolizei, ihre Einrichtungen zu besichtigen, machten die Volksgenossen in allen Stadtteilen in großer Zahl Gebrauch. Sie konnten sich bei dieser Gelegenheit einmal ein Bild davon machen, welcher umfangreiche und komplizierte technische Apparat dazu gehört, um die Sicherheit einer so großen Stadt wie Wuppertal in Bezug auf die Feuergefahr zu gewährleisten. Außerdem hatte die Feuerlöschpolizei auf verschiedenen verkehrsreichen Plätzen einige ihrer Fahrzeuge aufgestellt und der Aufmerksamkeit der jugendlichen Interessenten, die sich immer wieder die Mechanismen erklären ließen, sich bis zum Abend nicht ab.

Deutscher Sprach-Verein

Der Deutsche Sprach-Verein, Ineta Wuppertal, veranstaltet demnächst einen Märchenabend. Frau Heinrichsdorf aus Düsseldorf wird Märchen von Andersen, Grimm, Keaner, Andersen und Koller lesen. Die Vorträge werden umrahmt von musikalischen Darbietungen, die unter der Leitung von Mark Gimmler stehen.

Beliege dich selbst, bringe dem

W. immer neue Opfer! Lerne auf Gassen zu verzichten, die Modern auch nicht gegeben sind!

Wieder einmal „Ka-Ge-Wupp“

Der große Stadthallen-Saal voll besetzt

Nun hat's erst recht eingeschlagen! Der Wuppertaler Karneval ist erwacht. Wenn es den ersten Sirenen der Ka-Ge-Wupp noch an dem notwendigen Auftrieb fehlte, so sollen die Bogen des Wuppertaler Karnevals nun schon mächtiger heran. War auch der wiederum mit allen Zeichen des Faschingsstrebens festlich geschmückte große Saal der Elberfelder Stadthalle nicht so „proppenvoll“, daß die bewirkte Stenografie nicht doch noch zur Erde hätte fallen können, so war der Besuch trotzdem sehr gut.

Der Vorstoß ins launige Land des Wuppertals konnte also unter den besten Vorzeichen beginnen. Pünktlich zur festgesetzten Stunde geht der Betrieb los. Wieder zieht der Elfer der Ka-Ge-Wupp mit seinem Präsidenten Michel Schmitt und dem Reich der Karten und Kartinnen ein, wird er von seinen getreuen Anhängern mit lautem Hallo und großem Beifall empfangen, von „Jamm“, den antilebendigen Hoppes, zu den Ehrenmitgliedern auf die Bühne geleitet. Ein Zufall der Kapelle Garde Eberhard. Die Sitzung ist eröffnet. „Michel“ schwingt seine Karnevalspitze, richtet betzliche Worte der Begrüßung an alle seine Gäste, begrüßt im besonderen die Spitzen und Vertreter von Stadt und Partei, die sich an diesem Sonntagmittag recht zahlreich eingefunden hatten. Mit gewohnter Freigebigkeit verteilt er Orden und Ehrenzeichen und als begrüßenswerte Neuerung auch ab und zu ein glänzendes Schnaps oder sonst einen Vorrat. Kreisleiter Reich wird zum Ehrenpräsidenten der Ka-Ge-Wupp ernannt, neue Senatoren gibt es auch wieder eine ganze Menge; sie hier alle im einzelnen aufzuführen, würde der Platz mangeln.

Das aber war der unbefruchtete Höhepunkt des Abends, als der Elfer der Großen Wuppertaler Karnevalsgesellschaft, mit der die Ka-Ge-Wupp bekanntlich ein Schutz- und Trutzbündnis eingegangen ist, ebenfalls angetan mit Krads in leuchtend roten Farben, feierlich einmarschiert und auf die Bühne geleitet wurde. Es geschah noch Zeichen und Wunder, auch mit Köln wurden freundschaftliche Beziehungen angebahnt, denn Alois Högen von der Großen Karnevalsgesellschaft Köln überbrachte dem Ka-Ge-Wupp, Präsidenten mit der Versicherung treuer Freundschaft einen hohen Orden!

Und wieder wurde geschunkelt, gesungen, gelacht. Da sang Karl Walter, Tenorbulle an den städtischen Bühnen in Wuppertal, zum Aufstakt zwei nette Lieder, nachher sangen auch, als der eben schon erwähnte Kölner Karnevalist alles bemerke, das zu begreifen dem ewig Unzufriedenen nur einmal abgeht. Der wuppertaler Didi Röhrl erwies sich als ein Meister auf dem Kollophon. Herr und Frau Danz sangen eine gefällige Walzerweise, und alles schunkelte im Refrain mit Heinz Langmann und Käthe Richter und ja immer dabei und wirbeln, tanzen und singen auf der Bühne, Damen des Stadttheaters-Wuppertal zeigten feine Tanzkunst. Ueberragend auch Leo Sander aus Bochum und Fred Janz, die hübsche Schacheln in ihrem Körbchen hatten. Und noch einmal Alois Högen aus Köln, der genau wie Leo Sander Wuppertal anscheinend noch besser kennt als seine Heimatstadt.

Und zum Schluß natürlich „de lustige Jong vom Weistott“ Hans Schürmann, der unter die Juristen gegangen ist und das Thema von den Frauen und von dem Karneval einmal von seinem neuen Beruf aus betrachtete und Beifall noch und noch für seine witzigen Ausführungen erhielt.

Nun hätten wir beinahe noch den Kompositen und Wiederholer Winkelmann aus Bochum vergessen, der schon einmal ein Lied auf Wuppertal komponiert hat und der jetzt mit einer neuen, recht singbaren Weise aufwartet.

Wir wollen auch den Präsidenten der Rättschen Süßlader Jean Rattiched nicht vergessen, der an diesem Abend ebenfalls in großer Form geht wurde in Anbetracht dessen, daß er

der älteste und aktive Karnevalist ist, der vor 40 Jahren schon das Karnevalsspiel geschmückt und immer noch einer der fröhlichsten Gesellen unter allen Karnevalisten ist. Alles in allem: ein Erfolg!

Auch die „Hohensteiner“ feierten

„Geh hin zum Hohenstein, du wirst dich Lebens froh; dafür sorgt ganz allein der Rat der Ka-Ge-Wupp.“ Es war nicht zuviel gesagt, was der Refrain des Otto Schmidt den Hohensteinern gewidmeten Karnevalsliedes versprach. Der Refrain unter dem munteren Rhythmus, das der Elfer der Karnevalsgesellschaft „Hohenstein“ in Saale der „Neuen Olympia“ versammelt hatte, der hatte schnell alle Sorgen des Alltags vergessen und ward fröhlich mit den Fröhlichen. Präsident Willi Winkelströter schwang das Jopster, sein rede- und fangeschlossener Zeremonienmeister Kaufmann unterführte ihn auf das Beste, und so konnte ein Programm abgewickelt werden, das alle Wünsche befriedigte. In bunter Folge wechselten die Darbietungen, bald humorvolle Vorträge aus der Bitt, dann wieder Tanz- und musikalische Darbietungen und Gesangsvorträge. Für die letzteren ernteten besonders die Karner Elitelänger und das Geschwisterpaar Kaufmann Beifallstürme. Hermann Belger, Hans Schürmann, Fritz Hampe, Otto Schmidt und alle übrigen Vortragskünstler, die den Kampf gegen „Griesgram & Co.“ bestritten, wußten mit ihren Ausführungen schnell die fröhliche Stimmung hervor zu zaubern. Sie trugen besonders, wenn die Vorträge eine gewisse lokale Färbung erhielten, wie zum Beispiel bei ihrem Liebes vom „Huch-Huch“ von Otto Schmidt. Da genügt das sonst übliche Beifallsstille nicht, Kationen fliegen zu Ehren der Vortragsenden, und mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt verliehen sie die Bühne. Zwischenbei erfolgte die Auszeichnung von Mitgliedern, die sich um das Zustandekommen der „Ka-Ge-Wupp“ besondere Verdienste erworben haben. Herzliche Begrüßungsworte des Präsidenten galten der Bedinghauser Karnevalsgesellschaft. Und zwischen all diesen Darbietungen und nährlichen Zeremonien wurde geschunkelt und gesungen nach Herzenslust. Bis die Kapelle zum Tanz aufspielte und die tanzlustige Jugend zu ihrem Recht kam.

Ka-Ge-Eulenspiegel

Auch in der Elberfelder Nordstadt herrschte am Samstag karnevalistischer Hochbetrieb. Die Ka-Ge-Eulenspiegel, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens schon einen sehr starken Anhang gefunden hat, veranstaltete ihre dritte Frühlingsfeier. Es war wie immer an den frohen Eulenspiegel-Abenden, die Stimmung war schnell auf den Höhepunkt gestiegen. Das umfangreiche Programm wurde ausschließlich aus eigenen Kräften bestritten. Der Wuppertaler Moler Fritz Loos erwies sich mit seinen launigen Erzählungen aus früherer Zeit als ein ausgezeichneter Karnevalist. Wilhelm Adelt (Wilm vom Hesselberg) hatte mit seinen plauderhaften Schürren wieder die Lacher auf seiner Seite und dann kam einer der Höhepunkte des Abends, das „einzigartig dressierte Zebra“ des Eulenspiegel-Hoppebis Walter vom Schmidt. Hier wußten sich die Karnevalsfreunde vor ausgelassener Fröhlichkeit überhaupt nicht mehr zu halten. Auch auf gesangliche Gebiete wurde allerlei geboten durch den jungen Tenor Gustav Adolph, die „vier frohen Sänger“ und Helene Kotte, die schon aus früheren Veranstaltungen bekannt ist und mit ihren kleinen Schlagerliedchen den rechten Ton zu treffen wußte. Freudig begrüßter Gast war an diesem Abend „Jamm“, der Hoppebis der Ka-Ge-Wupp, dessen Humor einfach niemand widersteht kann. Erwähnung verdient schließlich der mit Begeisterung gesungene neue Schlager „Mädchen aus der Wuppertal“ von zwei jungen Wuppertalern, Wolfram Schlieper und Willi Wieb, der so ausgezeichnet ist, daß er schnell seinen Weg machen wird.

„Wir paden aus!“

Winterfest der Wuppertaler Fachschulstudenten. Wuppertaler Fachschulstudenten bieten zum Rest „Wir paden aus!“ So stand es auf der Einladung zu lesen, die von der Studentenenschaft der vier Wuppertaler Fachschulen der höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen, der höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau, der höheren Fachschule für Textilindustrie und der Staatlich-Technischen Handwerkerschule, verfaßt worden war. Und es war ein richtiges Auspaden aus einem Reihenfort der Lieberstungen, so daß alle, die gekommen waren, ihre Freude daran hatten. Mann und Weib wurde ausgespadet! Am Sonntagabend, und zwar in sämtlichen Räumen des Vergischen Hauses auf der Hardt, die so dicht gefüllt waren, daß noch nicht einmal mehr die schon sprichwörtlich gewordene Stenografie hätte zu Boden fallen können. Da waren sie alle erschienen, die jungen Studenten, allein oder mit Anhang, die Gemahlten mit ihren Bräutern oder Frauen, die Dozenten und die ständige Schar der Freunde und Gönner der verschiedenen Schulen.

Der Stabschef der Wuppertaler Studenten, Buzhardt, begrüßte seine Kommilitonen und die zahlreichen Gäste und wünschte ihnen beste Unterhaltung für den weiteren Verlauf des Abends. Und dann ging's gleich los. Die Kapelle spielte schriffa zum Tanz auf, und auf der großen Fläche drängten sich die Paare in beängstigender Fülle in Walzer, Tango und Foxtrott. Und dann wurde in den Tanzpausen das umfangreiche Programm abgewickelt. Die Maschinenleute, die Hoch- und Tiefbautechniker, die Textilforscher und die Kunstgewerbetler stellten alle mit einer listigen Gabe bei. Eine kleine Gesangsgruppe trug Lieder vor; sieben Schachden stellten sich vor und brachten heimliches dar; Straßenszenen kamen an die Reihe, wackelige Wuppertaler Typen, und wußten manches Witz zu sagen und zu sagen, und nicht vergessen werden soll die neue Wuppertaler, ein Fernsichtbericht von Leben und Treiben der Smoker in und außer der Szene. Da wäre noch manches zu erwähnen, vor allem

in östlicher Richtung. In der Nähe des Hauses Nr. 74 löste sich während der Fahrt das linke Hinterrad und rollte auf die nördliche Gehseite. Hierbei wurde eine 80-jährige Frau von dem Rade getroffen. Sie erlitt eine leichte Verletzung am linken Schienbein.

e.— Der Löschverband Hahnenberg-Külfenbahn der Feuerlöschpolizei hielt am Samstag die Jahresversammlung im Vereinslokal Ad. Benschmidt ab. Mit schneidiger Plastrust leitete die Kapelle des Löschverbandes Hahnenberg die Versammlung ein. Oberbrandmeister Deis begrüßte die Kameraden, insbesondere die der Altersabteilung. Eine Uebersicht über die Tätigkeit des Löschverbandes, die 21 Übungen, 11 Brände, außer den vielen kleineren Verpflichtungen, enthielt, folgte. Lob und Tadel wechselten ab. Trotz vielfältigem Dienst hatten 25 Kameraden das 24. Sportabzeichen erworben. Oberbrandmeister Deis verlas ein Dankschreiben von Branddirektor Vinn für die vorjährigen Leistungen. Mit einem „Zieh-Heil“ auf den Führer und den Nationalhymnen fand die Versammlung ihren Abschluß. Ein Lichtbildervortrag, der die Zeit von der Gründung bis zum heutigen Stand der Wehr umfaßt, fand noch großen Beifall.

Wuppertal-Barmen

b.— Im hohen Alter. Frä. Anna Barnikol, Erwinstraße 25, feiert am morgigen Dienstag, 19. Januar, ihren 80. Geburtstag. Sie erfreut sich noch großer geistiger und körperlicher Frische.

b.— Zwei Autos prallten gegeneinander. An der Ecke der Rothener- und Adolf-Sträßer Straße stießen heute mittags zwei Personenaautos zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß ein Auto umgeworfen wurde. Die Insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Cronenberg

Der Jahresappell der Kameradschaft Alter Soldaten 1878

Im Goshof zur Post war gut besucht. Der Vorsitzende Alfred Busch, der einleitend ebenfalls des zur Großen Armee abberufenen Kameraden Walter Stoll gedachte, konnte in seiner Begrüßungssprache feststellen, daß der Verein im Jahr ein fruchtbarer und erfolgreicher Kameradenschaftsarbeit hinter sich habe. Der Jahresbericht des Schriftführers Carl Ballbrecher schilderte eingehend das vielseitige Geschehen im Reichsfriederbund, in den Unterverbänden und innerhalb der Kameradschaft. Auch die Berichte des Schatzmeisters W. Krichmann, des Reichsschlichters Paul Stoll und des Kassenschatzmeisters Adolf Schröder waren von einer glänzenden Entwicklung. Der Vorsitzende Busch wurde in seinem Amt mit Dank für seine vorbildliche Kameradenschaftsführung bedankt. Für 25-jährige Zugehörigkeit zur Kameradschaft wurden Ad. Schröder, Paul Stoll, Eugen Wille, Otto Steinfels und Franz Krause durch die Überreichung des Bundesjubiläumsgedächtnisses geehrt. Der Schatzmeister des Reichsfriederbundes Wille überreichte den Kameraden Busch, Schröder, K. Jelle und Carl Jacobs die silberne und den Kameraden Bernhard Müller und Max Harfort die bronzenen Ehrenmedaille. Im Herbst wird die Kameradschaft ihr 60-jähriges Bestehen feiern. Es soll demnach eine planmäßige Werbung durchgeführt werden.

Im Schützenhaus Lenzhaus tagte die Jahres-

hauptversammlung der Cronenberger Schützen-gesellschaft 1886, die von dem Vorsitzenden Ludwig Zeube mit einem Nachruf auf die verstorbenen Mitglieder Johann Eder und W. Schmidt eröffnet wurde. Willi Krichmann erläuterte den Jahresbericht, Fritz Wille den Jahresbericht. Der Vorstand erhielt Entlastung. Das 101. Schützenfest wird laut Beschluß der Versammlung in den Tagen vom 19. bis 21. Juni dieses Jahres gefeiert werden. Das Winterhilfsfest findet am 14. März statt.

Frau Wwe. Robert Hüster, Friedensstr.,

wird am Dienstag 83 Jahre alt.

Briefstaubensport in Cronenberg

Schon frühzeitig wurde in Cronenberg der Briefstaubensport gepflegt. Die Subberger Taubenschreiber begannen jetzt das 50-jährige Bestehen, und zwar in Verbindung mit einer Siegesfeier, die nicht weniger als 194 Tiere umfaßt, darunter als Sonderklasse die Sieger, die in Erfolgszeit beim Fluge von Königsberg aus im Sommer des vergangenen Jahres in die heimatischen Schläge zurückgefunden. Mit den Hauptpreisen wurden die Brüder Gustav Krenzer sr. auf den Schneidmühl-Ziege und Karl Schulte auf den besten Flieger beim Königsberg-Weitflug bedacht. Die Ausstellung wurde auch von zahlreichen auswärtigen Züchtlern besucht. Der Züchter vom Baur erhielt anlässlich des Jubiläums eine Ehrennennung zum Ehrenmitglied des Vereins Brieftaube, Subberg.

Ronsdorf

Der älteste Wuppertaler hat Geburtstag

Am heutigen Tage kann der älteste Einwohner im Stadteil Ronsdorf, der im Ruhestand lebende Wandwirtermeister Eduard Buchholz, Deutschherrenstraße 97, seinen 94. Geburtstag feiern. Der alte Herr, der noch fröhlich und geistig sehr rüstig ist, gehört zu den ständigen Besuchern der Almosen des Ronsdorfer Verschönerungsvereins, die ihm besonders ans Herz gewachsen sind.

Am gestrigen Sonntag wurde Gustav Benschmidt, Scheubener-Richterstraße 22, 87 Jahre alt.

Vohwinkel

Neuer Leiter des Polizeireviere

Nach dem Weggang des Polizeihauptmanns Bagennicht war die Leitung des hiesigen Polizeireviere nur vertretungsweise besetzt. Nunmehr ist die Leitung dem Polizeiobermeister Menke übertragen worden. Damit ist das Polizeirevier in die Hände eines Mannes gelangt worden, der mit den hiesigen Verhältnissen bestens vertraut ist. Da Polizeiobermeister Menke schon über 25 Jahre in Vohwinkel wohnt,

Der älteste Wuppertaler hat Geburtstag

Am heutigen Tage kann der älteste Einwohner im Stadteil Ronsdorf, der im Ruhestand lebende Wandwirtermeister Eduard Buchholz, Deutschherrenstraße 97, seinen 94. Geburtstag feiern. Der alte Herr, der noch fröhlich und geistig sehr rüstig ist, gehört zu den ständigen Besuchern der Almosen des Ronsdorfer Verschönerungsvereins, die ihm besonders ans Herz gewachsen sind.

Am gestrigen Sonntag wurde Gustav Benschmidt, Scheubener-Richterstraße 22, 87 Jahre alt.

Vohwinkel

Neuer Leiter des Polizeireviere

Nach dem Weggang des Polizeihauptmanns Bagennicht war die Leitung des hiesigen Polizeireviere nur vertretungsweise besetzt. Nunmehr ist die Leitung dem Polizeiobermeister Menke übertragen worden. Damit ist das Polizeirevier in die Hände eines Mannes gelangt worden, der mit den hiesigen Verhältnissen bestens vertraut ist. Da Polizeiobermeister Menke schon über 25 Jahre in Vohwinkel wohnt,

Der Jahresappell der Kameradschaft Alter Soldaten 1878

Im Goshof zur Post war gut besucht. Der Vorsitzende Alfred Busch, der einleitend ebenfalls des zur Großen Armee abberufenen Kameraden Walter Stoll gedachte, konnte in seiner Begrüßungssprache feststellen, daß der Verein im Jahr ein fruchtbarer und erfolgreicher Kameradenschaftsarbeit hinter sich habe. Der Jahresbericht des Schriftführers Carl Ballbrecher schilderte eingehend das vielseitige Geschehen im Reichsfriederbund, in den Unterverbänden und innerhalb der Kameradschaft. Auch die Berichte des Schatzmeisters W. Krichmann, des Reichsschlichters Paul Stoll und des Kassenschatzmeisters Adolf Schröder waren von einer glänzenden Entwicklung. Der Vorsitzende Busch wurde in seinem Amt mit Dank für seine vorbildliche Kameradenschaftsführung bedankt. Für 25-jährige Zugehörigkeit zur Kameradschaft wurden Ad. Schröder, Paul Stoll, Eugen Wille, Otto Steinfels und Franz Krause durch die Überreichung des Bundesjubiläumsgedächtnisses geehrt. Der Schatzmeister des Reichsfriederbundes Wille überreichte den Kameraden Busch, Schröder, K. Jelle und Carl Jacobs die silberne und den Kameraden Bernhard Müller und Max Harfort die bronzenen Ehrenmedaille. Im Herbst wird die Kameradschaft ihr 60-jähriges Bestehen feiern. Es soll demnach eine planmäßige Werbung durchgeführt werden.

Im Schützenhaus Lenzhaus tagte die Jahres-

hauptversammlung der Cronenberger Schützen-gesellschaft 1886, die von dem Vorsitzenden Ludwig Zeube mit einem Nachruf auf die verstorbenen Mitglieder Johann Eder und W. Schmidt eröffnet wurde. Willi Krichmann erläuterte den Jahresbericht, Fritz Wille den Jahresbericht. Der Vorstand erhielt Entlastung. Das 101. Schützenfest wird laut Beschluß der Versammlung in den Tagen vom 19. bis 21. Juni dieses Jahres gefeiert werden. Das Winterhilfsfest findet am 14. März statt.

Frau Wwe. Robert Hüster, Friedensstr.,

wird am Dienstag 83 Jahre alt.

Briefstaubensport in Cronenberg

Schon frühzeitig wurde in Cronenberg der Briefstaubensport gepflegt. Die Subberger Taubenschreiber begannen jetzt das 50-jährige Bestehen, und zwar in Verbindung mit einer Siegesfeier, die nicht weniger als 194 Tiere umfaßt, darunter als Sonderklasse die Sieger, die in Erfolgszeit beim Fluge von Königsberg aus im Sommer des vergangenen Jahres in die heimatischen Schläge zurückgefunden. Mit den Hauptpreisen wurden die Brüder Gustav Krenzer sr. auf den Schneidmühl-Ziege und Karl Schulte auf den besten Flieger beim Königsberg-Weitflug bedacht. Die Ausstellung wurde auch von zahlreichen auswärtigen Züchtlern besucht. Der Züchter vom Baur erhielt anlässlich des Jubiläums eine Ehrennennung zum Ehrenmitglied des Vereins Brieftaube, Subberg.

Ronsdorf

Der älteste Wuppertaler hat Geburtstag

Am heutigen Tage kann der älteste Einwohner im Stadteil Ronsdorf, der im Ruhestand lebende Wandwirtermeister Eduard Buchholz, Deutschherrenstraße 97, seinen 94. Geburtstag feiern. Der alte Herr, der noch fröhlich und geistig sehr rüstig ist, gehört zu den ständigen Besuchern der Almosen des Ronsdorfer Verschönerungsvereins, die ihm besonders ans Herz gewachsen sind.

Am gestrigen Sonntag wurde Gustav Benschmidt, Scheubener-Richterstraße 22, 87 Jahre alt.

Vohwinkel

Neuer Leiter des Polizeireviere

Nach dem Weggang des Polizeihauptmanns Bagennicht war die Leitung des hiesigen Polizeireviere nur vertretungsweise besetzt. Nunmehr ist die Leitung dem Polizeiobermeister Menke übertragen worden. Damit ist das Polizeirevier in die Hände eines Mannes gelangt worden, der mit den hiesigen Verhältnissen bestens vertraut ist. Da Polizeiobermeister Menke schon über 25 Jahre in Vohwinkel wohnt,

Heidekraft

Provinzialanteil		
Rheisprovinz		
Landesbank	4,5	97,12
dito 1 und 2	4,5	96,75
dito Komm.	4,5	94,50

Yuttas großes Ziel

Ein Roman vom Zirkus und von wilden Tieren

Von William Quirndt

(11. Fortsetzung.)

Und Yutta Mansfield sitzt mit übergeschlagenen Beinen im hohen Gras, von links und rechts drängen sich die Katzen gegen sie an, die beiden Jaguare haben sich gleich in ihrem Schoß zusammengerollt, die Pumas reiben sich an ihren Armen, zwei der größeren Tiger sitzen links und rechts wie stolze Wappentiere ihr zur Seite — und von hinten vergräbt ein Teddy seine schnüffelnde Nase tief in die offenen Lenden ihrer Frisur, kommt dann mit seinen Krallen so robust durch das Haar, daß Yutta im Schmerz aufschreit und schreit, bis der empörte Spitz Mala eilfertig und hilflos herangeprungen kommt und den allzu neugierigen Teddy kläffend und schnappend dreimal um das weite Pterodactyl jagt.

Vincent Proske hockt in einer anderen Ecke des Geheges und blickt sich in den halberwachten rüpelhaften Löwen herum. Garton, der Raubtierpfleger, wäscht einem Puma die entzündeten Augen mit Kamilleentee aus, und die junge Frau des Dompteurs bearbeitet die zottigen Beine der eifrig und begeistert brummenden Bären mit dem weitausförmigen Holzkamm. Hoch steht die Sonne am Sommerhimmel, und die Tiere aus Dschungel und Urwald, die wilden und schönen Tiere, die niemals ihre Heimat gesehen haben und sie niemals sehen werden: die Steppen Zentralafrikas, die Dschungel vor dem Himalaja, die majestätische Bergwelt der Rocky Mountains, die vereisten Tundras Sibiriens, die wuchernde, schwüle Wildnis des Amazonaswaldes und die nassen Felsklippen von Texas und Kalifornien — die junge wilde Brut schwelgt in Sonnenlicht und Sonnenwärme, brummt und mannt, im toben Spiel und im wohligen Geräusch.

Die kleinen Jaguare in Yuttas Schoß schnurren sanft, wie zwei Schildwachen sitzen links und rechts neben ihr die jungen, noch so schlanken und hübschen Tiger, die Pumas schäffeln beißen helllich mit spitzen Nabelzähnen in ihre Schenkel und Leiber, die Jungen der demütig liebenden Wölfe gleiten leicht und heiß über ihre streichelnden Hände.

Yutta Mansfield sitzt mit stolzem Mund inmitten des bunten Rudels. „Arbeit, Fieber, Hitze, Konserve, Heimweh!“ denkt sie geringschuldig. „Nobly, du bist ein Damscharr und weißt nicht, was du willst. Wie kann man Heimweh haben, wenn man im Herzen der Wildnis, wenn man in der Heimat der Tiere und ihnen so nahe ist, wie du es bist? Und du weißt doch, daß du zurückkommst. Warum flennst du dann wie ein ewig Verbannter? — Ich werde dir einen Brief schreiben, den du dir bestimmt nicht hinter den Spiegel steckst, Dummerjan!“

Auf der Veranda des Wohnwagens wendet sich James Gordon, der Schulreiter, dem Signor Arrigoni zu: „Ich gratuliere, Enrico. Du hast dir da ein fabelhaftes Mädel aufgegriffen. Deine Nummer war noch nie so gut. Noch Lehrlingsmädchen oder schon richtige Partnerin?“

Verblüfft sieht er sich um. Der Kunstreiter macht ein böß verkniffenes Gesicht. Monsieur Billier prüft laut heraus, und Léa, die üppige, jubelt vor Freude.

„Was ist denn los mit euch?“ fragt er verwundert, versteht dann, greift mit leichtem Lächeln nach der Kaffeetasse sagt: „Habe ich einen Witz gemacht? Unfreiwillig? Du wirst doch nicht gekränkt sein, Enrico, ich habe wirklich keine Ahnung!“

Der Stallmeister nickt seltsam: „Wenn du wüßtest, James, wie gut dein Witz ist!“

Und die Römerin lacht frivol und aufreizend: „Wie kann Enrico wohl beleidigt sein, wenn man seinen Truppendienst für sein Lehrlingsmädchen hält?“

Aber gegen diese Worte begehrt Signor Arrigoni nun kühnlich auf, und es gibt zwischen ihm und der lachenden Frau eine Auseinandersetzung in der heimtückischen Sprache, daß keiner der beiden anderen Männer auch nur ein Wort versteht, und ihnen nichts weiter übrig bleibt, als sich amüsiert anzugucken. — Die Römerin lacht und lacht und läßt sich von dem Wütenden durchaus nicht einschüchtern. Schließlich schnappt Enrico erschöpft nach Luft, sieht empört in die Runde — und nun lachen alle drei ihn aus.

Er schneidet eine wilde Grimasse, dann wendet er sich vehement dem Engländer zu: „Was auf, James! Du sollst einmal ein Urteil abgeben, ein unparteiisches Urteil, du verstehst? Was mit mir und meiner Nummer los ist, erfährst du ja doch, und dann will ich es dir lieber gleich selbst erzählen, als daß andere auf meine Kosten ihre faulen Witze reihen. — Wann hast du mich zuletzt arbeiten sehen?“

„Warte mal!“ sagt James Gordon. „Das war — wann war das nur? Ah — ich weiß schon! Vor vier Jahren ungefähr, in Afrika. Wir waren zusammen engagiert. Fortuna mit seinen Löwen war mit im Programm, die Gaboras und Collins mit seinen Elefanten. Damals hastest du die kleine Blonde — wie hieß sie doch?“

„Sephira hieß der Trampell!“ knurrt Arrigoni. „Die reißt heute als Affentänzerin mit Atilla, dem unaarischen Krieger. Wir hiel sie vor

ungefähr drei Jahren zwischen die Pferde. Und da habe ich mir die Yutta angelacht. Aber sag mir, James: wie war damals meine Arbeit?“

Der Schulreiter sieht ihn verständnislos an: „Gut war sie. Natürlich gut. Eritklaffig, Enrico. Warum fragst du so dumm?“

„Und wie ist sie heute, he?“ beugt der Italiener sich über den Tisch.

James Gordon lehnt sich in seinem Stuhl zurück, sieht Arrigoni mit schmalen, kühlen Augen an: „Ich weiß nicht, worauf du hinauswirst, Enrico!“ meint er bedächtig. „Damals rittst du einen Voltaire-Mitt und ein Pas-de-deux. Deine Partnerin war ein bittendes Scherz, nicht wahr, ich glaub', sie hat's dir nicht leicht gemacht. Ja? Aber sie sah hübsch und nichtig aus, und was ihr fehlte, machtest du reichlich wett. — Wie gelagert es war erklaffig, aber mit heute ist die Arbeit von damals gar nicht zu vergleichen. Ihr reitet immer noch Voltaire und Pas-de-deux. Die Voltaire ist sehr raffig, sehr elegant, das Pas-de-deux ist die schönste Arbeit, die ich bis jetzt in der Manege gesehen habe. Ganz groß aber ist die Solo-Arbeit des Wirts: als Schlangentänzer auf dem galoppierenden Pferd. Das ist keine Arbeit, und das Mädel weiß die Nummer blendend zu verkaufen. Allein ihr Kostüm, dieses Trikot aus knallgrünen Seidenstrümpfen, die unter dem Scheinwerfer glitzern und funkeln und strahlen — ich habe geherrt im Gang gehalten, das Publikum war hell begeistert. Originelle Idee im Londoner Weihnachtszirkus beläme sie glatt für diese Arbeit ihre zehn Pfund für die Vorstellung!“

„Danke schön!“ sagt Arrigoni und strahlt ihn an.

James Gordon sagt gelassen: „Ich weiß nicht, was du willst, Enrico. Nicht muß Recht bleiben. Das Girl ist mindestens so gut wie du. Vielleicht ist sie sogar besser als du. Du hast mich um meine Meinung gefragt — bitte!“ Er sieht in die Jockeystiche, läßt ein schweres goldenes Zigarettenetui aufspringen, bietet an, reich Feuer.

Der Kunstreiter macht einen tiefen Zug, dann sprudelt er den Rauch heraus: „Darum geht es ja schließlich gar nicht, es geht um ganz was anderes. Das Mädchen ist eine gemeine Person, aber kein Mensch will mir das glauben. Jeder lacht mich nur aus. Nun sollst du einmal urteilen, aber gerecht und unparteiisch, verstehst du? — Also, es war so: die Sephira kürzte, und ich hab' die Yutta engagiert. Sie hat gleich hundert Mark mehr verlangt, ich hab' sie bezahlt, weil ich wußte, daß sie was kann. Wir arbeiten in München — und es regnete Kontrakte dort, kann ich dir nur sagen. Ich hab' die Wage fast auf das Doppelte getrieben — aber wie ich denke, nun habe ich es geschafft, hat mir die

Yutta, santo porco, die ganze Rechnung verfallen. Sie hatte mit mir zuerst nur einen Dreimonatsvertrag. Als ich dann abwechselnd hatte und ihren Vertrag verlängern wollte, was lagte die kleine Bestie? Bitte schön, hat sie gesagt, gern, aber auf Teilung, fünfzig zu fünfzig, oder gar nicht. Ich hab' nicht schlecht getobt, es hat mir nichts genützt. Ich wollte mir eine andere Partnerin nehmen, aber die Herren Direktoren gaben mir deutlich zu verstehen, daß ihnen die Yutta mindestens ebensoviel wert sei als wie ich selbst, daß meine Nummer ohne Yutta sie aber gar nicht interessieren würde. Am gemeinsamen war der Maharadscha, das ist ihr spezieller Freund, mußte mir wissen. Kurz und gut, eine Wahl blieb mir nicht — seit der Zeit habe ich mit ihr nach Abzug der Futter- und Transportkosten die Wage geteilt. — Du brauchst nicht zu grinsen, James, es kommt noch besser.

Ein paarmal war das Mädel dabei, wenn ich mit Agenten oder Direktoren verhandelte. Sie hat nicht stumm und fleiß danebengelesen, sie hat immer hübsch den Mund aufgemacht. Schlag mich tot, James, ich bin ein alter Zigeuner, hab' mich mit dem lieben Gott und mit tausend Teufeln um mein bißchen Wage geprügelt, aber die Yutta verstand es viel besser noch als ich, und sie hat die Wage nochmals um die Hälfte hochzutreiben gewußt. Ich wäre ein Narr gewesen, wenn ich ihr daraufhin nicht das Geschäftliche überlassen hätte. — Warte, es kommt nochmals besser. Sie brachte ihre Kontraktarbeit heraus, ritt aber nur drei, oder viermal sozusagen auf Probe in der Manege. Jeder Direktor, der die Arbeit sah, wurde sofort wild und verlangte die Nummer. — Ja, aber was tut Yutta, was sagt sie? Nein, sagt sie! Diese Arbeit gehört nicht zu der Nummer, die Sie engagiert haben, Herr Direktor. Ja, sagt sie, ich bringe den Akt — wenn ich besonders dafür bezahlt werde. Na, was soll ich lange erzählen, du hast ja gesehen: sie bringt die Arbeit, sie bekommt die Arbeit besonders bezahlt — jetzt verdient diese rabenschwarze Seele glatt das Doppelte als ich. Nun urteile du, James!“

Der Schulreiter schnippt belustigt die Asche von seiner Zigarette. „Was soll ich da urteilen, Enrico? Ich kann dich nur wieder zu dem glücklichen Griff beglückwünschen. Wenn du von allem Außerlichen abläßt, hast du dich doch kolossal verbessert. Du rechnest immer dem Girl nach, was sie verdient. Verdienst du nicht aber durch sie auch bedeutend mehr als früher?“

„Ja, gewiß, das tue ich!“ gibt der Italiener zu. „Aber ich könnte doch viel mehr haben, wenn sie nicht so ausverkauft auf ihren Vorteil bedacht wäre!“

„Wenn du nicht so schrecklich dumm wärest, wüßtest du wohl ganz, Enrico!“ lacht Frau Léa mit funkelnden schwarzen Augen. „Warum hältst

du denn das Mädel auch wie 'ne Prinzessin? Hättest doch was mit ihr anfangen können, eine Poussee, meine ich, Enrico, du warst doch sonst nicht so zimperlich, meinetwegen ein richtiges Verhältnis, hättest sie ja auch heiraten können, dann wäre sie dir nicht so über den Kopf angewachsen. Und wenn schon — die Wage gehörte dann auf alle Fälle dir allein.“

„Certainement!“ nickt Monsieur Billier. „Mund auf Mund läßt sich am besten geschäftlich mit einer Dame verhandeln!“

James Gordon lächelt nur gleichgültig, aber seine grauen Augen liegen fest und forschend auf dem Gesicht des Kunstreiters.

Enrico Arrigoni stiert über den sonnenfiredenen weiten Zirkusplatz, als habe er in den Ferne eine eminent wichtige Sache entdeckt. Mund auf Mund — das hat sich was ... So schlaue, wie die hier sein wollen, ist er schon lange gewesen. Wer ist denn überhaupt so dumm, arbeitet mit einem begabten und hübschen Mädel und kümmert sich sonst nicht darum? So was konserviert man doch nicht für andere, da hält sich jeder ran, nicht wahr? Natürlich hat er sich auch rangehalten, ist abends mit Yutta ausgegangen und so. Na ja, und dann hat er sie mal nach der Vorstellung in ihrem Wagenabteil besuchen wollen, na ja ... Aber wie ist es ihm nach dem ersten schüchternen Versuch ergangen? Mit der Feistigkeit und dann mit dem Dolch, der immer an ihrem Wund über dem Bett hängt, ist sie auf ihn losgegangen und hat ihn schließlich kopfüber die Treppe hinuntergeworfen ... Signor Enrico Arrigoni hat immer ein großes Faible für leidenschaftliche Frauen gehabt, aber wenn man an Leidenschaftlichen in Liebesfällen denkt, dann denkt man doch an das Entgegenkommen und nicht an die Ablehnung, nicht wahr? Mit der Karitätsche und mit dem Dolch ... „Danke schön!“ hat Enrico Arrigoni gesagt, es war ein Irrtum, Signorina, santo porco, und es soll ganz bestimmt nicht wieder vorkommen! ... Soll er diese Szene auch noch preisgeben? Er kann sich sehr beherrschen — das würde ein Gelächter auf seine Kosten ...

Also sagt er mit stolzem und abweisendem Gesicht: „Ach ihr, ihr leichtsinniges Volk, ihr habt es nur immer mit der Liebe zu tun. Ich bin nun mal nicht so veranlagt, und die Yutta ist absolut nicht mein Typ. Absolut nicht!“ bekräftigt er. „Niemand könnte ich mich für ein solch lautmännlich denfendes Mädel erwärmen — für solch einen Bücherwurm!“

„Einen — was?“, fragt Gordon interessiert und verdutzt, denn Bühnenarren sind beim Zirkus etwa so zahlreich wie Mäuse in einem Leopardenkäfig.

(Fortsetzung folgt.)

Das Aufgebot

Von Fritz Müller - Partentkirchen

Er war vom obern Dorf zu Hause, sie vom untern. Ihr Elternhaus war weit und breit das reichste. Bei ihm dagegen hingen sechs an einem Auschwanz. Gemeinsam aber war der helle Schweizer Berg, der durch ihre Jugend glitzerte, die vier nackten Kinderfüßlein sties mit einer Welle überpulte und umspielte und nicht müde war zu plätschern: „Kinder, ist dies Leben schön!“ Gemeinsam war der dunkle Berg im Rücken, der so totenernt in ihre Spiele nickte: „Kinder, Kinder, wenn ihr wüßtet ...“

Aber sie wußten nichts. Nichts vom See und nichts vom Berge. Solche Dinge werden erst im Alter aus der Rückschau klar. Wehmütig lägen sich die Alten vor, daß ihre Jugend klar gewesen sei. Nichts ist klar, so lang man jung ist. Es braut der Strom und sprüht, aufgewirbelt Sandform gleicht er um in Gold und Silber. Gott helf ihm, wenn er still wird an der Biegung dort im Talgrund — gleicht sie nicht von oben einem Apfeln? Gott helf ihm, wenn's ihm klar wird. Klar, daß tangender Gold- und Silberband nur „gelegter“ Schlamme sei.

Der hat sich nicht gefügt, da sie als Kinder spielten oder stritten. Nicht gefügt im Wirbel ertlichen Jorns, wie dieser Habenichtsch sich unterziehen könne, ihre Tochter anzugucken. Nicht gefügt, als auch der Plarrer abzugeben anfing. Nicht gefügt, da ihre Hände sich verlobten. Nicht gefügt, als gar das ganze Dorf mit Mißgunst auf die beiden blickte. Nicht gefügt, als er mit Zuckern, sie mit Tropfen die Schritte auseinander setzten: „Nun gerade!“

„Galt!“ wehte es vom dunklen Berge, der das Dorf beherrschte, solange ich denken kann, hat keiner hier im Rausch gefreit. Wenn eure Liebe echt ist — wartet.“

„Worauf?“

„Bis ihr gegiegt habt.“

Sie warteten. Warteten Sand in Hand, bis ihre Brüder starben, einer um den andern. Warteten, bis er in der Fremde sich ein kleines Hei-

ratgut erworben. Warteten, bis ihre starren Eltern starben.

Und nun war das letzte Hindernis gefallen. Nun waren sie zum Ständchen unterwegs mit den Papieren für das Aufgebot. Nun rasteten sie am See. Nun gelüftete es sie, die Schube von den heißgelassenen Füßen abzustreifen. Nun spielte wieder eine Welle um die Füße. Eine Welle, die müde war zu plätschern: „Kinder, ist dies Leben schön!“ Nun nickte wieder hinter ihrem Rücken der dunkle Heimatberg: „Kinder, Kinder, wenn ihr wüßtet ...“

Wußten sie's noch immer nicht? Stieg an der Biegung dort im Talgrund, die von oben aussah wie ein Apfeln, nicht das graue Wissen aus dem Bache ihrer Heimat?

Sie hatten sich gesetzt am stillen Seerand. Ihre Füße hingen noch im Wasser. Sie warteten auf Wellen, die den Goldsand um ihre Beben spielten.

Aber keine Welle kam mehr. Auch der Sand hatte sich gesetzt. Es fröstelte beide. Sie zog die Füße aus dem Wasser. Er blickte hin: „Du hast Schlamme daran, Grete.“

Sie schweig. Sie mußte daran denken, daß er ihr einmal den Silberband von den Füßen küßte. „Hörst du, Grete, mach dich sauber.“

Sie schweig weiter.

„Du wüßtest doch nicht mit Schmutz an deinen Füßen —“

„Das Gras macht sie schon wieder sauber, wie — wie —“

„Wie damals“, wollte sie sagen. Aber sie brachte es nicht heraus.

Er hatte seine Füße auf das Trockene gezogen und trocknete sie umständlich mit seinem Sackuch: „Ich verlaßte mich lieber nicht auf Gras, was Dreck betrifft.“

Sie war aufgestanden: „Hast du die Papiere alle?“ sagte sie ein wenig hart.

„Natürlich.“

„Den Heimatschein?“

„Kreuzlich.“

„Auch den meinen?“

„Da — schau selber, wenn du mir nichts zutraust.“

Ihre Augen ruhten lange auf dem Stück Papier. Er wurde ungeduldig: „Nun, hast du dich endlich sattgesehen?“

„Da ist etwas falsch“, sagte sie langsam.

„Der Schein ist antilich, bitte.“

„Antilich oder nicht, ich schreibe meinen Namen nicht mit.“

„Wie denn, he?“

„Mit Apfeln.“

„Wenn du glaubst, daß ich all die Jahre auf dein dummes Apfeln gewartet habe —“

„Und ich mit dem ersten Hof im Dorf auf —“

„Auf was?“ fuhr er auf und seine Füße stießen im Sten vor Erregung in die Luft.

„Auf einen Mann, der mir ein Leben lang übers Maul fahren wird — zu deine Beine weg, deine langen!“

„Lange Beine kommen vom Hunger, aber die Hörner auf einem Tropfopf werden lang vom guten Leben.“

Sie waren alle beide aufgesprungen. Sie stritten weiter. Sie hatten alle die Zeit, wo sie mit einer Brust im Kampfe standen, nie gegritten. Jetzt holten sie es nach. Mit einer furchtbaren Grindlichkeit. Ihre Köpfe rauchten. In Bitterkeit zerfloßen ihre Herzen. Die Augen funkelten. Die Schläfenadern schwellten.

„Nun, so gemein bist du — es ist gut, daß ich jetzt klar seh —“

„Und ich noch klarer, grad zur rechten Zeit noch, du — du ...!“

Sie rannten zornig auseinander. Jeder mit seinen Aufgebotspapieren.

Auf Kimmerniedersehen.

In den Lüften über ihnen zerrann der große Bauernhof, zerrann die große Liebe, zerrann alles. Nur der See sah ihnen nach, aligend wie immer. „Kinder, ist das Leben schön!“ Aber der dunkle Berg hatte das letzte Riden: „Kinder, Kinder, wenn ihr wüßtet ...“

Unwahrscheinlich? — Als ob das Leben nach

Wahrscheinlichkeiten fragte.

Unbegreiflich? — Als ob nicht aller Seelen Untergründe unbegreiflich wären.

Nervennpflege

Ist zumindest genau so wichtig wie die allgemeine Körperpflege. Was versteht man aber unter Nervennpflege? An erster Stelle ausreichende und richtige Ernährung der Nervenzellen (Gehirn, Rückenmark, Nerven) mit dem Nervennährstoff Lecithin. Starke Nerven

sind heutzutage wichtiger denn je. Die Nervengrundsubstanz ist durch das Fehlen und Zerfallen des heutigen Lebens, durch Stress, durch geistige und körperliche Anstrengungen großem Verbrauch unterworfen. Regelmäßige Ergänzung durch den Nervennährstoff Lecithin ist

folglich ein Gebot der Vernunft. Gebrauchen Sie daher Dr. Buer's Lecithin für die Nerven. Es führt dem Körper das verbrauchte Lecithin in hinreichender Menge wieder zu. Das bringt neue Spannkraft und Ausgeglichenheit: nervöse Störungen, nervöse Kopf- und Herzbeschwerden, nervöse Schlaflosigkeit und Abspannung verschwinden.

Dr. Buer's **Reinlecithin** für die Nerven

Erinnerungsfeier in Lippe

Rosenberg: „Nirgends wird Europa bewußter verteidigt als von Adolf Hitler“

Detmold, 16. Januar. (Drahtbericht.) Das Lipper Land steht an diesem Wochenende ganz im Zeichen der großen Erinnerungsfeierlichkeiten aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Tages, an dem in Lippe die letzte und entscheidende Landtagswahl geschlagen und siegreich beendet wurde. Es war die große Durchbruchschlacht, die im Januar des Jahres 1933 zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hinüberleitete.

Als Auftakt zu den Veranstaltungen fand am Samstagvormittag im Festsaal des Lipperischen Landestheaters die feierliche Eröffnung der anläßlich des Erinnerungstreffens geschaffenen Ausstellung (Dokumente und Erinnerungsstücke aus der Kampfzeit) durch Gauleiter Reichshausleiter Dr. Meyer statt, der betonte, daß diese Ausstellung von nun an in jedem Jahr regelmäßig in Detmold stattfinden solle. Der Bau einer großen Volkshalle, in der in Zukunft die Erinnerungstreffen stattfinden sollen, ist vorgesehen.

Reichsleiter Rosenberg sprach am Samstag in Lemgo über die geistige und politische Lage unserer Tage. Hierbei betonte er u. a.: Deutschland wird mit Recht als der antichristliche Vorposten Europas bezeichnet. Wir führen uns auch als absolute Antipoden Moskaus und erblicken im Zusammengehen aller jener Völker, die angefaßt der Gefahr eines Unterganges aus dem Selbstverteidigungskampf heraus Abkommen treffen, etwas ganz Natürliches. Im übrigen sind wir der Überzeugung, daß man zwar Nationalsozialismus und Bolschewismus als absolute Gegensätze hinstellen kann und muß, daß aber darüber hinaus die Schnittlinie nicht nur zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus liegt, sondern zwischen Sowjetrußland und dem gesamten Europa.

Zum Schluß betonte der Redner, daß wir in den vergangenen vier Jahren trotz allen Angriffen nicht nach Weichheit gerufen, sondern verfaßt haben, uns hart zu machen, und dann haben wir den Frieden geboten. Wir benötigen nach außen Frieden und nach innen Zeit, denn man kann ein Volksgesetz von Jahrhunderten nicht in wenigen Jahren umstellen. Dazu gehört eine tiefgehende Erziehung des heutigen Geschlechts und der kommenden Generation, um einen Lebensstil zu schaffen, den wir uns erträumen und um den wir ringen. Der Weg, den wir uns vorstellen, ist immer der gleiche geblieben: Durch Einheit zur Freiheit und von der Freiheit zum großen inneren Aufbau des Volkes. Wenn durch die Tat die marxistische und die ihr verbündete Welt überwunden ist, dann hat die nationalsozialistische Revolution gesiegt zum Segen unserer Zeit, zum Segen unserer Kinder und Kindeskinde.

Der Sonntag

Detmold, 17. Januar. (Drahtb.) Nach den großen Kundgebungen, die am Samstagabend im Lipper Land stattfanden, fand am Sonntag die schöne alte Stadt Detmold im Mittelpunkt der Feierlichkeiten in Erinnerung an den Wahlsieg von 1933. Sonderzüge, Omnibusse und Kraftwagen brachten am frühen Morgen Tausende von Volksgenossen nach Detmold. Die Straßen widerhallten von dem Marschschritt der Formationen. Im Sitzungssaal der Landesregierung überreichte Reichshausleiter Gauleiter Dr. Meyer morgens dem Stadtbürgermeister ein Führerbild. Heer und Luftwaffe nahmen an den Feiern in Detmold lebhaften Anteil.

Alle Lipper Kämpfer, die im Jahre 1933 durch unermüdete opferwillige Arbeit und Hingabe den glänzenden Sieg ermöglichten, marschierten geschlossen durch die Stadt. Vor dem Landestheater nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg mit dem Gauleiter Dr. Meyer den Vorbereitungsab.

Großkundgebung auf dem Flughafen

Auf dem Flughafen Detmold fanden sich um die Mittagsstunde in zwei riesigen Fluglagern mehr als 10.000 Volksgenossen zu einer Großkundgebung ein. Hier sah man unter den Ehrengästen aus Bechtracht, Staat und Partei auch den Kommandierenden General des VI. Armeekorps, General von Kluge, sowie den General der Luftwaffe, Keller.

Im Mittelpunkt der gewaltigen Kundgebung dieses Ehrentages des Lipper Landes stand eine Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg, der bei seinem Erscheinen von den Versammelten stürmisch begrüßt wurde. Alfred Rosenberg würdigte in seiner großangelegten Rede einleitend die Bedeutung des Lipper Wahlsieges für das Zustandekommen des Dritten Reichs und führte dann u. a. aus:

Die nationalsozialistische Revolution ist nicht beendet, sondern nur in eine neue Etappe getreten. Die erste große Etappe war der Kampf um die Macht im Innern, der Kampf um die Einheit des deutschen Volkes. Wir sind festen Willens, die Machtpositionen, die wir politisch errungen haben, nicht preiszugeben und die geistige Machtposition, die wir zu erringen gedachten, niemals auszuliefern. Viele Versuche sind gemacht worden, über Hintertreppen in unser Haus zu gelangen. Unsere ehemaligen Gegner sagen oft, der Nationalsozialismus ist eine große politische Erbsünde, er hat uns politisch überwunden, wir erkennen den Sieg des ehemaligen Gegners an und stellen alle unsere Kräfte dem neuen Staat zur Verfügung. Aber wenn der Nationalsozialismus über kein politisch-soziales Bösen hinaus weltanschaulich den Menschen beansprucht, dann können wir nur auf ewige Rechte zurückgreifen und uns abseits stellen oder feindlich dem Nationalsozialismus gegenüber treten. Wir aber, so fuhr Alfred Rosenberg fort, haben niemals nach halben Menschen gerufen, sondern immer ganze Menschen gefordert. Der Zusammenbruch von 1918 war nicht nur ein politischer und militärischer, sondern vor allem ein charakteristischer Zusammenbruch. Alle, die es damals ver-

säumten, in die Schranken zu treten, können nicht beanspruchen, daß wir sie heute in dem großen Kampf um Deutschlands Einheit ernst nehmen oder als unsere Führer anerkennen.

Ein Kardinalpunkt, von dem die nationalsozialistische Bewegung niemals zurücktreten kann, ist die Forderung, daß die Erziehung des kommenden Geschlechts ausschließlich von der nationalsozialistischen Bewegung und dem nationalsozialistischen Staat durchgeführt wird.

Alle anderen Gruppen haben durch ihre politische und sonstige Haltung in den schweren Kampfaben das Recht verwirkt, diesen Anspruch zu erheben. Wenn wir auf dieses Erziehungsrecht verzichten wollten, wäre die Folge, daß wir nach 30 bis 40 Jahren wieder Parteien wie Zentrum, Demokraten und andere mehr hätten, deren Machtkern nicht mehr in Deutschland liegt. Die nationalsozialistische Bewegung will das deutsche Volk vor einem zweiten Zusammenbruch wie im November 1918 bewahren.

Reichsleiter Rosenberg ging weiter auf die jüdische Weltbegegnung gegen Deutschland, auf die Drohung des Bolschewismus und die gesamte außenpolitische Lage ein. Es sei, erklärte er, ganz natürlich, wenn Völker, die sich in den bolschewistischen Abgrund nicht hineinziehen lassen wollten, darüber nachdächten, wie sie eine Form fänden, um der Gefahr entgegenzutreten zu können.

Deutschland steht heute bei der Verteidigung der Ehre Europas an der Spitze. Nirgends wird Europa bewußter verteidigt als von Adolf Hitler. Unsere Parole gegen den Bolschewismus hat sich in allen Punkten als richtig erwiesen.

Rosenberg schloß seine immer wieder von Beifall unterbrochene Rede mit der Feststellung, daß die große Epoche der Volkwerdung aller Deutschen begonnen habe, und betonte, die nationalsozialistische Bewegung sehe

ihre große Mission darin, den Marxismus nicht nur politisch niederzuschlagen, sondern sie auch durch den inneren Aufbau in den kommenden Jahren zu widerlegen.

Bei den Kundgebungen am Samstag sprach Reichsminister Dr. Frick in Salzaufen an der gleichen Stelle, an der der Führer, Hermann Göring und Dr. Goebbels kurz vor der geschichtlichen Wahl ihren aufstrebenden Appell an das deutsche Volk richteten. Der Minister überbrachte die herzlichsten Grüße des Führers und Reichskanzlers. Er schilderte die große Aufbaum- und Aufbauarbeit des Führers seit der Machtübernahme. Besonders habe der Führer Deutschland vor der Pest des Bolschewismus gerettet. Der jüdische Bolschewismus, der fast die ganze Welt erlöste, habe in Deutschland nichts mehr zu suchen. Wenn vom Ausland her mit gemeinen Lügen und Verleumdungen noch immer ein Gefeld gegen Deutschland geführt werde, so werde Deutschland die Kräfte nicht verlieren. Deutschland wünsche den Frieden und habe bewiesen, daß es den Frieden in Ehren bewahren wolle.

Voller Erfolg der preussischen Anleihe

Berlin, 16. Januar. (Drahtb.) Die Zeichnung auf die preussische Anleihe von 1937 über 200 Millionen RM, die am 15. dieses Monats geschlossen worden ist, hatte einen vollen Erfolg. Es sind insgesamt etwa 235 Millionen RM gezeichnet worden. Von dem Betrag entfallen 134 Millionen RM auf Anleihen zum Umtausch für die am 1. Februar dieses Jahres fällig werdenden 4-prozentigen preussischen Schatzanweisungen von 1934. Der Rest von 101 Millionen RM ist gegen Barzahlung gezeichnet worden. Da den Umtauschzeichnern im voraus volle Zuteilung zugesagt worden ist, ergibt sich die Notwendigkeit, die Zuteilung auf Barzahlungen zu reorganisieren, und zwar wird sich eine Zuteilungsquote von etwa 65 v. H. ergeben.

„Brücke des dauerhaften Friedens“

Grundsteinlegung zum Deutschen Haus auf der Pariser Weltausstellung

Paris, 16. Januar. (Drahtb.) Auf dem Ausstellungsgelände für die Weltausstellung 1937 an der Seine gegenüber dem Eiffelturm fand am Samstagvormittag die feierliche Grundsteinlegung für das Deutsche Haus statt.

Der deutsche Generalkommissar der Ausstellung, Ministerialrat Dr. Ruppel, der die erste Ansprache hielt, konnte im Namen der Reichsregierung zahlreiche Ehrengäste begrüßen, darunter den Handelsminister Bastid, den Generalkommissar der französischen Regierung für die Weltausstellung, Labbé, ferner Vertreter der Ministerien, der Stadt Paris, die ausländischen Ausstellungsbeauftragten usw. Die deutsche Kolonie hatte sich einschließlich der Schuljugend zahlreich eingefunden. Dr. Ruppel dankte der französischen Regierung für alles, was sie getan habe, um die deutsche Beteiligung an der Ausstellung zu erleichtern. Die Zusammenarbeit mit dem Generalkommissar Labbé bezeichnete er als außerordentlich glücklich und fruchtbringend. Er drückte seine Genugtuung über den Deutschland zur Verfügung gestellten schönen Platz mit dem herrlichen Blick auf das Marsfeld und die Ufer der Seine aus.

Generalkommissar Labbé stellte einleitend fest, daß Deutschland mit Recht die Gelegenheit ergriffen habe, um der Welt die Eigenschaften seines nationalen Genies vorzustellen. Er versicherte auch, daß es mit gerechtfertigtem Stolz der Welt den Einfluß zeigen wolle, den die Technik auf ein starkes Volk ausübe, das sich durch eine gesunde Erziehung, eine erstaunliche

Arbeitskraft, einen methodischen und geduldrigen Geist und ein unvergleichliches Vertrauen in die Wissenschaft auszeichne. Der Generalkommissar ging dann noch kurz auf die wachsenden Auswirkungen internationaler Veranstaltung ein, die auch Deutschland bei den Olympischen Spielen 1937 festgelegt habe. Diese Begegnungen unter den Völkern könnten nur zu einer Annäherung beitragen und das gegenseitige Kennenlernen erleichtern. Er hoffe, daß die Weltausstellung 1937 dem Frieden ebenfalls diesen Beitrag schenke, dank der Zusammenarbeit von 60 Staaten, die ebenso wie Deutschland der französischen Einladung Folge geleistet hätten.

Der deutsche Geschäftsträger Dr. Forster nahm sodann die Grundsteinlegung vor, indem er zwischen drei Hammerschlägen folgende Wünsche ausdrückte:

Möge der Pavillon an diesem Ort, wo er errichtet ist, im Auslande die deutsche Seele und den deutschen Geist verkörpern!

Möge die Weltausstellung 1937 in Paris einen Erfolg haben, der Frankreich und seiner Hauptstadt würdig ist!

Möge die Kunst und Technik, der diese Ausstellung gewidmet ist, zur Schaffung einer Brücke des festen und dauerhaften Friedens zwischen allen Völkern und besonders zwischen dem deutschen und dem französischen Volk beitragen!

Der Bau des Deutschen Hauses hat, trotz den Schwierigkeiten des Geländes und der Kürze der Zeit, bereits beachtliche Fortschritte gemacht.



Von den Nationalen erbeuteter Sowjetdampfer

Der russische Dampfer „Smidovich“ wurde auf der Fahrt zu den Bolschewisten nach Bilbao von nationalen Seestreitkräften aufgebracht und harret nun in einem nationalen Hafen darauf, von den Falangisten entladen zu werden. (Schwarz-Bildredaktion)

Die bedingte Vollmacht der französischen Regierung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Januar. Der in der französischen Kammer gestern angenommene Gesetzentwurf, der der französischen Regierung die Ermächtigung gibt, auf französischem Boden die Anwerbung und Ausreise von Freiwilligen nach Spanien unter Strafe zu stellen, gibt nur eine bedingte Vollmacht. Die Regierung hat es sich vorbehalten, das Gesetz erst dann in Kraft zu setzen, wenn nach ihrer Auffassung entsprechende Maßnahmen auch von anderen Mächten getroffen worden sind.

Deutschland begrüßt selbstverständlich den Entschluß Frankreichs, gegen das Freiwilligen-Unwesen auf französischem Boden energisch vorzugehen, nachdem der vor mehreren Monaten von deutscher Seite gemachte diesbezügliche Vorschlag in Frankreich keine Gegenliebe gefunden hatte. Trotzdem muß man bedauern, daß, wie sich Ministerpräsident Blum ausdrückte, die Frage der Freiwilligen erst dann als wichtig erschienen ist, als die Freiwilligen nicht mehr als Einzelperson, sondern in geschlossenen Abteilungen an die spanische Bürgerkriegsfront abgegangen wären. Wir dürfen daran erinnern, daß der Grund für die im August von deutscher Seite gemachten Vorschläge war, daß es sich schon längst nicht mehr um den Übertritt von einzelnen Personen über die Pirenen-Grenze, sondern um einen wohl vorbereiteten Massenstrom handelte. Wir müssen auch ferner bedauern, daß man sich französischerseits jetzt noch nicht dazu zu entschließen vermochte, die nun einmal geschehenen Verhältnisse dadurch wieder auszugleichen, daß man die Maßnahmen festlegte, die für eine Rückführung der in Spanien anwesenden Freiwilligen notwendig sind. Die Absicht der bolschewistischen Machthaber in Spanien, den Erwerb der spanischen Staatsangehörigkeit zu erleichtern, läuft schon letztlich auf nichts anderes hinaus, als darauf, der gefährlichen Rückführung der internationalen Freiwilligen zuvorzukommen.

In Deutschland wird jeder Schritt und jede Maßnahme begrüßt, die zu einer Rückführung des Bürgerkrieges auf eine ausgesprochen inner-spanische Angelegenheit dienen kann. Dazu ist aber notwendig, daß auf keiner Seite Hintergedanken bestehen und daß von allen verantwortlichen Stellen etwaigen Sabotageversuchen loyal und mit höchstem Nachdruck begegnet wird. Auf solcher Basis wird auch Deutschland gern mitarbeiten.

Freigabe französischer Kolonien für die jüdische Einwanderung?

Paris, 16. Januar. (Drahtb.) Die Frage der Ansiedlung von Juden in außer-europäischen Ländern beschäftigt seit einiger Zeit auch die französische Regierung und insbesondere den Kolonialminister, der erst kürzlich Besprechungen mit den Vertretern der verschiedenen in Frankreich ansässigen jüdischen Vereinigungen hatte. Hierbei wurde in Erwägung gezogen, gewisse französische Kolonien der jüdischen Einwanderung freizugeben, bzw. die Juden dort anzusiedeln. Der Kolonialminister erklärte in diesem Zusammenhang, daß dieser Plan ihm grundsätzlich sehr sympathisch sei. Auf alle Fälle müßten vorher sehr ernste Untersuchungen angestellt werden. Er sei bereit, mit Unterstützung der Gouverneure Sachverständige dafür zur Verfügung zu stellen. Eine Reihe derartiger Untersuchungen sei bereits durchgeführt, und er verfüge schon über Berichte aus einigen Kolonien. Der Gouverneur von Madagaskar habe sich bereit erklärt, die Ansiedlung von Juden zu unterstützen, vorausgesetzt, daß sie von wirklich ernst zu nehmenden Organisationen herangeführt würden und über die notwendigen Mittel verfügten. Auch Madagaskar sei es möglich, siedlungsfähige Gebiete in Neukaledonien, auf den Neuen Hebriden und in Französisch-Guinea zu finden.

Österreich in Gefahr der Vergerung

Katastrophaler Geburtenrückgang

Wien, 18. Januar. In der Wiener klinischen Wochenschrift veröffentlicht ein bekannter Frauenarzt das Ergebnis einer Untersuchung über den katastrophalen Geburtenrückgang in Österreich. Aus der Statistik, daß von 100 Verheirateten 46,3 zur Arbeiterklasse zählten, deren Ehen nicht weniger als 62,2 Geburten aufzuweisen hätten, ergibt sich, daß die arbeitende Bevölkerung zur Erhaltung der Nation mehr als die Hälfte beiträgt als ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Demgegenüber hätten z. B. die Gewerbetreibenden, deren Anteil 32,4 v. H. der Verheirateten ausmacht, nur 15,4 Geburten zu verzeichnen. Daraus ist klar ersichtlich, daß es nicht — wie so oft behauptet wurde — die allgemeine Not ist, die zu dem Geburtenrückgang geführt hat. In der Tat seien es auch nicht die Mütter aus dem Arbeiterstande, erklärt der Verfasser des Artikels, die jene zweifelhafte Sanatorien bevölkern, wo gewissenlose Ärzte ein eiträgliches Abtreibungsgeschäft versuchen. Die „Furcht vor dem Kinde“ sei hauptsächlich ein Schlagwort der sogenannten „besseren Schichten“, das Verantwortlichkeit und Verantwortungsfähigkeit entschuldigen solle. Der Arzt errechnet dann auf Grund des Ziffernmaterials, daß bei Anhalten dieser rückläufigen Tendenz von den 21 Bezirken Wiens 12 in 60 Jahren vollständig entvölkert sein werden. Schon in zwei Jahrzehnten werde sich eine völlige Vergerung der Bevölkerung ergeben. Während vor dem Kriege auf fünf Erwerbstätige ein Altersverfänger kam, werde sich in 20 Jahren das Verhältnis auf 3:1 verschoben haben, d. h. ein Drittel der gesamten österreichischen Bevölkerung bestünde dann aus Sozialrentnern und Unterstützungsbedürftigen einschließlich Angehörigen.

Vorerst von Abstiegsorgen befreit

Großer Sieg des SSV. Elberfeld in Oberhausen - An der Spitze der Fußball-Gauliga keine Änderung

Das Rennen um die Führung der niederrheinischen Fußball-Gauliga ist noch längst nicht entschieden. Fortuna hat sich zwar gegen Tura mit 4:2 durchgesetzt, aber auch ihr unerwarteter Erfolg, Duisburg 99, kam mit zwei schwerer kämpften Punkten aus dem Erststreffen gegen Duisburg 08 davon, liegt also noch wie vor nur um einen Punkt schlechter, als die Fortunamannschaft.

Der Tabellendritte, Rot-Weiß Oberhausen, mußte dagegen überraschend Federn lassen und verlor durch die Niederlage gegen SSV. Elberfeld den Anschluß an die Spitzenreiter. Der dritte Platz scheint aber vorerst noch nicht gefährdet, da Tura verlor und auch der SSV. Benrather einen weiteren Punkt im Spiel gegen Preußen Krefeld einbüßte.

Sehr günstig ging der Sonntag für SSV. Elberfeld aus. Niemand hätte der Elf diesen glatten 4:1-Sieg über Rot-Weiß Oberhausen auf dessen eigenem Platz zugetraut, aus dem zwei überaus wichtige Punkte nach Wuppertal kamen, die die Niederlagen von Schwarz-Weiß Essen gegen Hamborn 07 und von Duisburg 08 gegen Duisburg 99 trugen weiter dazu bei, die Stellung der Wuppertaler zu festigen. Es ist das erste auswärtige Spiel, das die Mannschaft gewinnen konnte, und es hat ganz den Anschein, als ginge es nun wirklich vorwärts mit der Elf, die ihren Anhängern bisher manch Sorge bereitet hatte.

1. Fortuna Düsseldorf	11	8	1	2	24:12	17-5
2. Duisburg 99	11	7	2	2	10:14	16-6
3. Rot-Weiß Oberhausen	11	5	3	3	17:13	13-9
4. Tura Düsseldorf	12	5	2	5	24:21	12-12
5. SSV. Benrather	10	4	3	3	24:12	11-9
6. Hamborn 07	11	4	3	4	20:23	11-11
7. SSV. Elberfeld	12	4	2	6	20:29	10-14
8. Schwarz-Weiß Essen	12	3	3	6	13:18	9-15
9. Preußen Krefeld	10	2	3	5	16:26	7-13
10. Duisburg 08	12	2	2	8	13:21	6-18

Kampfgeist und Schnelligkeit

Rot-Weiß Oberhausen

SSV. Elberfeld 1:4 (1:2)

Es bedarf kaum einer Frage, daß weder die große Mehrzahl der 6000 Zuschauer, noch die größten Optimisten der Wuppertaler Schichtenbühnen mit einer so glatten Niederlage der Oberhausener gerechnet hatten. Die Verfechter, die zu diesem schweren Kampf die stärkste Befestigung zur Stelle hatten, lieferten endlich wieder einmal ein planvoll aufgebautes Spiel, waren fast durchweg erheblich schneller am Ball, als der Gegner und trugen auf Grund der besseren Gesamtleistung einen durchaus verdienten Sieg davon.

Den Hauptanteil an diesem wertvollen Punktegewinn trugen die Stürmer, die sich nicht nur aufopfernd einsetzten und einen schneidigen Kampfgeist an den Tag legten, sondern auch verstanden, im entscheidenden Augenblick die geschickt vorgetragenen Angriffe durch erfolgreichsten Torstoß abzuschließen. Allerdings wurde der Sturm auch durch die Läuferreihe wirkungsvoll unterstützt und besonders der Mittelfeldler Anapstein, der eine ausgezeichnete Partie lieferte, schickte die Stürmer durch prachtvolle Vorlagen immer wieder zum Angriff vor. Die Abwehr, in der der linke Verteidiger Schöler über-

ragte, war ebenfalls gut auf dem Posten, da sie den allerdings schwachen Oberhausener Sturm glatt in Schach hielt. Der Torhüter Ringel war gegen den einzigen Treffer, der bereits in der fünften Minute fiel, machtlos, zeigte sich aber im weiteren Spielverlauf seiner Aufgabe stets gewachsen.

Die Oberhausener Mannschaft bereitete ihrem überlegenen Anhang eine recht bittere Enttäuschung und besonders Zürrissen, der die beiden ersten Tore des Gegners hätte verhindern müssen, hatte einen pechschwarzen Tag.

Tura Düsseldorf - Fortuna Düsseldorf 2:4 (1:2)

Zu diesem vor 14000 Zuschauern durchgeführten Erstkampf erschien Fortuna mit einer völlig veränderten Mannschaft, da Kobierst, Galla, Schubart, Wehl, Nachtigall den Angriff und Breuer, Bender, Jwolanowski die Läuferreihe bildeten. Tura hatte die stärkste Elf zur Stelle.

Gleich zu Beginn des Spieles zeigte sich auf beiden Seiten eine harte Nervosität, doch fand sich der Tura-Sturm schneller als die Gäste, so daß die Fortuna-Abwehr gleich harte Arbeit zu verrichten hatte. Die Angriffe wechselten jedoch in schneller Folge, ohne indes der einen oder anderen Partei vorerst einen Erfolg einzubringen. Aber bereits nach wenigen Minuten traf Grajns Schwarze, so daß der überaus stark vertretene Tura-Anhang den Himmel schon voller Geigen hängen sah. Fortuna legte sich nun mächtig ins Zeug, aber erst in der 30. Minute gelang es dem unermüdbaren und großartig aufgelegten Wehl, den Ausgleich herzustellen. Die Fortunen waren nun sichtlich überlegen, erzwangen bald nach Wiederanstoß eine Ecke, die zwar abgewehrt wurde; aber nach einem gleich wieder wichtig eingeleiteten neuen Angriff in der 38. Minute den zweiten Treffer, da der Tura-Mittelfeldler Albrecht beim Versuch, Kobierst abzudrängen, einen von Nachtigall wichtig geschossenen Ball in das eigene Tor lenkte. Tura kam jetzt wieder etwas besser ins Spiel, doch wurde nichts erreicht. Nach dem Wechsel gaben die Blau-Weißen sofort wieder den Ton an, und nachdem zunächst eine sichere Torchance verfliegt worden war, stellte

Brüll in der siebenten Minute im Nachschuß den Ausgleich wieder her. Von diesem Augenblick an nahm der Kampf an Härte erheblich zu. Als Wehl eine ausgezeichnete Flanke von Kobierst prächtevoll mit dem Kopf einlenkte und zwei Minuten später der eifrige Galla einen Fehler des Mittelfeldlers Albrecht zum vierten Treffer ausnutzte, war die Entscheidung gefallen.

VfL Benrather - Preußen Krefeld 2:2 (1:0)

Die Benrather, die allerdings mit stark ersatzgeschwächter Mannschaft antreten mußte, da Tusch, Stoffels, Binger, Brüll und Widary fehlten, vermochten auch auf eigenem Platz die Streifher nicht zu schlagen. Dem Spielverlauf entsprechend durften sie sogar zufrieden sein, wenigstens einen Punkt erreicht zu haben.

Das Spiel, dem 2000 Zuschauer beizuwohnten, war zwar reich an spannenden Augenblicken, doch die Leistungen beider Parteien ließen viel zu wünschen.

Duisburg 99 - Duisburg 08 1:0 (1:0)

Zu diesem Erstkampf hatten sich rund 8000 Zuschauer im Duisburger Stadion eingefunden. Die 99er errangen diesmal einen knappen und gewiß auch reichlich glücklichen Sieg, da die Gäste in der ersten Halbzeit klar überlegen waren und es nur der ausgezeichneten Verteidigung Duisburg 99 - Krabbe zu verdanken war, daß der Gegner keine zählbaren Erfolge errang. Zudem erwies sich Abromeit wieder einmal mehr als ein ausgezeichnete Torwart.

Schwarz-Weiß Essen - Hamborn 07 1:3 (1:1)

Die Abwehr der Essener löste ihre Aufgabe zufriedenstellend und auch die Läuferreihe, in der Stephan zwar nicht seine beste Form erreichte, wurde jeglichen Anforderungen gerecht und nur der wieder einmal katastrophal verfallende Angriff, der zwar im Felde hübsch zusammenarbeitete, aber auch nicht die geringste Spur von Entschlossenheit und Durchschlagskraft zeigte, zeichnet für diese wirklich zu vermeidende Niederlage, die zudem recht bittere Folgen haben kann, verantwortlich.

Niederrhein siegt

im Handball-Jugendopferspiel gegen Wuppertal 9:4 (4:1)

Der Handballkampf der niederrheinischen Gaumannschaft gegen eine (nicht die beste) Vertretung des Kreises Wuppertal endete mit einem Siege der Niederrheinischen, was erwartet worden war. Leider war der Kampf nicht so gut besucht, wie es im Interesse des guten Zweckes (Jugendopferfest) und der zu erwartenden Leistungen nötig war. Der Handballsport hat ganz ohne Zweifel an Bedeutung eingebüßt, besonders in Wuppertal. Die Veranstaltung am Sonntag mag ein günstiger Start zu neuem Aufstieg sein!

Dem guten Schiedsrichter Sauerzopf-Duisburg stellten sich die Mannschaften in der vorgegebenen Ordnung. Das Anspiel Wuppertals endete bei der gegnerischen Abwehr. Schnell lagen die Gaubretter vorne. Brinkmann hatte sich freigespielt. Unhaltbar sah der Ball, noch ehe die heimische Abwehr recht im Bilde war. Zwei Minuten später war der Gleichstand da. Hier stellte Sobel durch einen feinen Wurf sein Können unter Beweis. In der nächsten Minute verwandelte Hellgrath für den Gau dieselbe Chance. Nun traf Giesen trotz starker Bedrängung den Posten.

Zimmer mehr schälte sich eine Überlegenheit der Gaubretter heraus, und immer mehr bekam die Wuppertaler Deckung zum Tun. Nicht zuletzt zeichnete sich Nachbar durch gute Abwehrleistungen aus. Das richtige Tempo und das erwartete formvollendete Spiel wenigstens der Gaumannschaft blieb aber aus. Der schwere Boden machte den Spielern viel zu schaffen. In der 18. und 19. Minute fielen durch Daun und Brindgen hintereinander zwei Treffer. Das waren Leistungen, die sich sehen lassen konnten.

Zwischendurch waren die Wuppertaler nicht müde. Besonders die gesamte Abwehr hielt prächtig stand, sie verlor den Kopf nie. Nur vorne haberte es. Gute Torlegenheiten stellten sich häufiger ein. Aber immer wieder behielten die Verteidiger die Oberhand. Besonders Depen glänzte. Schmitz hatte kein Glück. Geilenberg wurde wenig eingesetzt. Uellendahl, Giesen und Sobel konnten den richtigen Kontakt nicht finden. Zu Torwürfen reichte es selten. Wenig übertragend war bis zum Wechsel der Gesamteindruck der Wuppertaler.

In der Pause hatte Wuppertal Uellendahl durch Tuschhoff-Cronenberg ersetzt. Insgesamt klappte es aber nicht besser. Mit großem Schneid legte sich die Gaueis ins Zeug. Hellgrath brannte erfolgreich durch. In der nächsten Minute schon gab Daun an den stehenden Morckinski ab, dessen Wurf zum 6:1 führte, unhaltbar für Nachbar.

Unentwegt griff Wuppertal an. Immer besser klappte es in der Abwehr. Krzwinke hielt seinen Flügel gut. Lediglich wenn Brinkmann mit tiefen Schritten im Strafraum auftauchte, wurde es gefährlich. Mit Blitzschnelle erfolgten die

Abgaben. Das Freilaufen war ebenfalls gut, so daß sich das Angriffsspiel in schöner Form erwies. Wie eine Mauer stand aber das Wuppertaler Schutzdickicht. Nun folgte ein schöner 3:0-Schiedsrichter der Wuppertaler. Zum Wurf ließ es die gute Gaubedeutung nicht kommen. Es wurden Freiwürfe erreicht, von denen Giesen zwei geschickt ausnutzte. Anschließend brachte Schmitz einen erfolgreichen Wurf an. Nur 6:4 war die Spanne noch. Nun wurden auch die Zuschauer warm. Immer mehr wurden die Wuppertaler angefeuert. Es folgte ein Generalangriff der Mannen vom Niederrhein. Brinkmann und Essler gingen mit zum Angriff über. Schnell folgte der Ball von Mann zu Mann. Daun erwischte das Leder freistehend. Sein wichtiger Wurf ging sogar durchs Netz. Damit hatte Niederrhein gewonnenes Spiel. Daun verwandelte erneut einen Freiwurf. In der 24. Minute legte sich Brindgen erfolgreich durch. Durch diese Treffer war der Kampf entschieden. Hervorragend arbeiteten weiter die Defensen. Wuppertals Sturm beschränkte sich auf Einzelvorstöße, wobei die größere Erfahrung der Gaubretter stets die Oberhand behielt. Einige Male noch rettete Bonhagen bei gut platzierten Würfen.

Dortmunder Hallen-Handball-Turnier

Die Halle war fast ausverkauft, als die Spiele begannen. Die Teilnahme traditionsreicher westdeutscher Vereine, die vier stärksten westfälischen Mannschaften und des Siegers des Mannheimer Neujahrsturniers, Eintracht Frankfurt, hatte eben die erwünschte Anziehungskraft ausgeübt, zumal über den Ausgang des ganzen Turniers völlige Unklarheit herrschte.

Schon die Vorrunde zeigte reizvolle Begegnungen. Die Ergebnisse waren folgende:

Tura Barmen - Eintracht Dortmund 2:3
Eintracht Frankfurt - Turnverein Spengler 6:3
DSC. Hagen - Westfalia Somborn 6:4
Hindenburg Minden - VfL. Hagen 4:5
Eintracht Dortmund - Eintracht Frankfurt 2:3
DSC. Hagen - VfL. Hagen 4:3

Knapp, aber durch besseres Zusammenspiel gewannen die Frankfurter ihr Spiel. Während die Hagerer sich über den VfL. Hagen ebenso hinwegsetzten. Die Halle tobte vor Begeisterung. Große Aufregung herrschte, als das Endspiel begann. Die Frankfurter Eintracht konnte sich gegen das sichere Hagerer Deckungsspiel, das schon voriges Jahr aufsteil, nicht durchsetzen, während der DSC. Hagen mit seinen Wurfmanövern Fischbach und Rademacher II, der aus Steitlin in Urlaub weilte, eine ungewöhnliche Schutzkraft entwickelte. Die Hagerer siegten nach einer 4:2 Halbzeiterführung mit 6:3.

Die Das

Bei den deutschen Eislaufmeisterschaften in Hamburg hielten sich Ernst Baier wieder in überlegener Weise den Titel vor dem Berliner Lorenz und dem jungen Münchener Jaber. In Abwesenheit des Weltmeisterspaars Herber-Baier siegten die Berliner Frauwilke Reich in der Paarlaufmeisterschaft vor Koch-Road (Berlin) und Roth-Walter (Münster).

Die wohl beste deutsche Eishockey-Mannschaft S.C. Nickersee trat im Olympia-Eishockey zu Garmisch auf die Rimbler. Dynamiters und verlor trotz glänzender Leistungen ihres Nationalspieler Eginger 1:4. Reichsportführer v. Zimmer und Olen und Reichsjugendführer Balduz v. Schirach wohnten den Kämpfen bei.

Beim internationalen Frauenwettbewerb im Grindelwald (Schweiz) feierte Olympiasiegerin Christel Cranz überlegene Siege im Abfahrtslauf, im Slalom und damit auch in der Kombination vor den Schweizer Spitzenläuferinnen Rini v. Arg und Steuri.

Zu einem großen Erfolg wurde auch der zweite Start der beiden deutschen Rennfahrer Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius von der Auto-Union. In einem von der internationalen Konkurrenz hart beschiedenen Rennen in Südafrika siegte Ernst von Delius mit knappem Vorsprung vor seinem Kameraden.

Beim Kunstturnwettbewerb zwischen Hamburger Turnerschaft 1816, M.T.B. München 79, M.T.B. Bad Kreuznach 77 und der Kasseler T.G., der in Kassel durchgeführt wurde, siegte Hamburg mit 588 Punkten vor Kreuznach 587 Punkte und Kassel 586 Punkte. Bester Einzelturner war Steffens (Hamburg) mit 117,9 vor dem Kreuznacher Frey mit 116,9 Punkten.

In der Stockholmer Tennishalle kam der Schlussspiel um den Königspokal zwischen Schweden und Frankreich zum Austrag. Die Franzosen siegten überlegen 4:1, da Schwedens Spitzenspieler auch von Borotra glatt 6:3, 2:6, 1:6, 3:6 geschlagen wurde.

Beim Englischen Lawn-Tennisverband, der auch 1937 wieder den Davis-Pokalwettbewerb durchführt, sind bisher die Meldungen von neun Nationen eingegangen. In der Europa-Zone sind Deutschland, Rumänien, Ungarn, Polen, Jugoslawien, die Schweiz, China und Japan gemeldet und in der Nordamerika-Zone bisher nur die Vereinigten Staaten, während die Südamerikaner bekanntlich nicht mitmachen werden.

In Pittsburg trafen Perry und Vines zum vierten Male aufeinander. Diesmal konnte sich der Amerikaner für seine bisherigen Niederlagen revanchieren und mit 6:3, 5:7, 6:4, 6:1 einen sicheren Sieg erkämpfen.

Im englischen „Cup“ hat nun die dritte Hauptrunde begonnen, in der auch die großen Vereine mitwirken. Natürlich blieben Überraschungen nicht aus, die erhebliche ist wohl die Niederlage der Charlton Athletics, die von Coventry City 0:2 geschlagen wurden. Portsmouth wurde von Tottenham Hotspur auf eigenem Platz 0:5 beslegt, Aston Villa von Burnley 2:3.

In Berlin gewann Meke den „Großen Preis der Deutschlandhalle“ nach aufregendem und erbittertem Kampf um einen knappen Weiter gegen Lohmann; die Franzosen Laquehaye und Menardi wurden mehrfach überrollt. Der feinerzeit in Elberfeld schwer gestürzte Spanier Prieto kam wieder zu Fall und mußte mit Schädels- und Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus übergeführt werden.

Bei den Berufsboxkämpfen in Hamburg schlug Fred Böd den Berliner Hintemann schon in der ersten Runde aus. Punktfolge: 10:0, 10:0, 10:0, 10:0, 10:0, 10:0, 10:0, 10:0, 10:0, 10:0. Leo Gold über Wlad (Wuppertal), Dalmann über Schmitt (Mannheim) und Cunow über Schmidt (Kiel).

Mauritz und Bußmann

Erfolgreiche Titelverteidiger bei den deutschen Tischtennis-Meisterschaften

Die nationalen Meisterschaften der Tischtennispieler wurden am Sonntag in Berlin fortgesetzt. In der Mannschaftsmehrkampfschaft der Frauen wurde der Titelverteidiger, Gau Brandenburg, entthront.

Brandenburg gewann den Endkampf der Männer gegen den Gau Pommern mit 2:1.

Die deutschen Meisterschaften im Tischtennis brachten in den Einzelwettbewerben Siege der Titelverteidiger. Meister Mauritz (Barmen) trat in der Schlussrunde an. Deisler (Hamburg) und Eitel mit 21:18, 21:11, 21:12 siegten. Es war ein recht einfaches Spiel, in dem Mauritz die Lage nach Gefallen beherrschte. Nicht so leicht hatte es Frz. Bußmann (Düsseldorf), die auf Frau Dobosch (Berlin-Quedlinburg) traf. Es gab ein sehr hartnäckiges Spiel. Frau Dobosch machte der Titelverteidigerin sehr zu schaffen und gab sich erst in fünf Sätzen geschlagen. Mit 14:12, 21:12, 21:14, 18:21, 21:16 behielt Frz. Bußmann die Oberhand.

Alles beim alten

Erste Fußball-Kreisklasse Wuppertal ohne Änderung

1. SG. Sonnborn	16	14	2	0	65:24	30-2
2. Alem. Rodwintler	16	12	0	4	74:28	24-8
3. TSV. Rodwintler	13	8	2	3	53:23	18-8
4. Polizei-SG.	13	7	2	4	40:32	16-10
5. Barmer SG.	13	6	3	4	31:23	15-11
6. SG. Remma	15	4	7	4	25:38	15-15
7. SG. Wüchlinghausen	16	5	2	9	27:55	12-20
8. SG. Elberfeld	15	4	3	8	25:31	11-19
9. SG. 08 Elberfeld	14	3	6	7	19:31	10-18
10. TSV. Grenze	12	4	1	7	23:33	9-15
11. SG. Dahl	16	3	2	11	34:64	8-24
12. TSV. Euberg	15	2	2	11	25:59	6-24

SG. Sonnborn 07 — FC. Remma 10:2 (3:0)

Die Besucher hatten sich etwas vorgenommen. Fünf Minuten lang trugen sie gefährliche Angriffe vor. Aber dann übernahm Sonnborn das Kommando. Wüchlinghausen nach zehn Minuten den Torreich, Rothardt und Ansel erhöhten zum Halbzeitstand. — Nach der Pause steigerte Sonnborn das Tempo und beherrschte das Spielfeld. Habedankts Nachschuß sah, und Wüchlinghausen erhöhte auf 5:0. Dann kam Remma zu zwei Treffern. Das war den Blau-Weißen zu bumm.

Alemannia Rodwintler — TSV. Euberg 9:0 (2:0)

In unserer Betrachtung zum vorsonntägigen Spiel sagten wir, daß es ein tragisches Geschehnis der anstehenden zum ewigen Zweiten verurteilten Alemannern sei, im entscheidenden Gang nicht auf der Höhe ihrer Leistungen zu sein und kein einziges Tor zu erzielen, obwohl sie sonst ihrer durchweg fünf bis sechs erreichen. Den Beweis hierfür erleben wir wieder gefeiert. Keun muntere Dinger mußten die Subberger hinnehmen, ohne einen Treffer entgegenzusetzen.

Barmer SG. — SG. Wüchlinghausen 3:0 (2:0)

Die Barmer hatten ihren großen Tag. In klar überlegenem Spiel fertigten sie die Gäste ab. Und hatten die Barmer in der zweiten Hälfte nicht Schußgewalt gehabt, dann wäre der Torerfolg noch höher ausgefallen.

Durch den Ausfall von Viller, der sich in den ersten Minuten eine Fußverletzung zugezogen hatte, und infolge verschiedener Umstellungen innerhalb der Mannschaft waren die Wüchlinghauser nicht unwesentlich geschwächt.

SG. Dahl — Polizei-SG. 2:5 (0:3)

Meisterschaftskämpfe brauchen nicht immer unnötig hart ausgetragen werden. Ein Musterbeispiel dafür war das noch zur ersten Serie zählende Spiel dieser beiden Gegner in Langerfeld.

Die abgefeierten Dabier kämpften wie der Gegner bis zur letzten Minute fair und ließen sich selbst durch die schon vor der Pause erzielten drei Tore des Favoriten nicht dazu verleiten, ihre spielerische Unterlegenheit durch erhöhten Körperkampf ausgleichen zu wollen.

Unveränderte Gefechtslage

Zweite Fußball-Kreisklasse Wuppertal

1. Postvereine	14	12	1	1	53:16	25-3
2. SG. Hahnenberg	16	11	3	2	48:17	25-7
3. Tura Witten	16	12	1	3	56:22	25-7
4. Victoria Witten	16	12	0	4	45:20	24-8
5. Barmer TSV.	16	11	0	5	56:25	22-10
6. Union Elberfeld	16	9	3	4	46:22	21-11
7. TSV. Beule	16	9	1	6	41:37	19-13
8. TSV. Elberfeld	16	8	2	6	39:29	18-14
9. VfV. Dönberg	16	7	0	9	38:37	14-18
10. Teutonia Witten	16	6	1	9	48:47	13-19
11. Unterbarmer TSV.	15	4	2	9	25:38	10-20
12. TSV. Röchelred	16	4	2	10	24:43	10-22
13. SG. Cronenberg	15	3	3	9	36:54	9-21
14. Elberfelder TSV.	16	3	1	12	25:52	7-25
15. Reichsbahn-TSV.	16	3	0	13	26:72	6-26
16. Schwarz-Weiß Elberf.	14	1	0	13	10:85	2-26

Union Elberfeld — Tura Witten 1:3 (0:1)
Tura Witten — Barmer TSV. 2:3 (1:2)
VfV. Dönberg — SG. Hahnenberg 1:3 (1:2)
Victoria Witten — Unterbarmer TSV. 3:2 (3:1)
TSV. Elberfeld — Elberfelder TSV. 4:0 (2:0)
Teutonia Witten — Schwarz-Weiß Elb. 6:0 (3:0)
Reichsbahn-TSV. — TSV. Röchelred 0:2 (0:0)

Der Start zur zweiten Serie verlief erwartungsgemäß. Es ereignete sich nichts, was un-

Langerfelder Meisterklasse

Großartiger Kunstturn-Sieg über TV. Eichen

659 : 657,5!

Schon lange vor Beginn war der große Saal der Wilhelmshöhe in Schwelm bis auf den letzten Platz gefüllt, und immer noch strömten die Zuschauer in Scharen hinzu. Der bekannte Turner Felsing aus Dortmund und Oberturnwart Lucas aus Wuppertal bildeten das Kampfergeicht. Wüchlinghausen ging Langerfeld gleich zu Beginn des Kampfes in Führung und gab sie auch nicht mehr ab, konnte aber seinen Vorsprung nie auf mehr als 5,5 Punkte vergrößern. Zeitweilig holten die Eichen bis auf einen halben Punkt auf. Durch diesen verblieben durchgeführten und für die Mannschaftsteilnehmer nervenaufreibenden Kampf um die Spitze, der bis zum Schluß anhielt, gefallte sich der Verlauf für die über 700 Zuschauer besonders spannend.

Der Langerfelder TV. war an fast allen Geräten und auch in den Kunstübungen leicht überlegen, nur am Pferd quer konnte die Eichen Mannschaft durch bessere Leistungen 3,5 Punkte mehr erzielen. Im ganzen genommen waren die Leistungen beider Mannschaften hervorragend und werden so leicht hier im Westen nicht zu übertreffen sein. Einige kleine Verfehlungen waren auf beiden Seiten bei den Nachschütern zu verzeichnen.

Die Langerfelder Mannschaft war die ältere, ihr Durchschnittsalter beträgt 28 Jahre.

Langerfelder Turnverein 1885

Name	Freiüb.	Barren	Ringe	Pferd	Reck	Gesamt
Schroeder	14,5	16	15	13	14,5	73
Gieß	15,5	16	17	14,5	16	79
Deutz	14	13	18,5	11	15,5	72
Bach	14	16	14	16,5	16	76,5
Redebusch	19	17,5	13,5	18,5	16,5	85
Goldmacher	16	18,5	18,5	18	16,5	87,5
Bedmann	19	19,5	19,5	18	20	96
Müller	18	18	18,5	16	19,5	90
Gesamt:	130	134,5	134,5	125,5	134,5	659

Turnverein Eichen (Siegen)

Name	Freiüb.	Barren	Ringe	Pferd	Reck	Gesamt
Schweihurt	13,5	14,5	14	13	11	66
Ziebel	15	13	16	13	15	72
Schneider	15	15,5	15,5	16	16	78
Schneider	13	16,5	13	16,5	16,5	75,5
Strade	16	18,5	17,5	14	18	84
Vorsbach	17,5	17	18,5	18,5	19,5	91
Stutte	17,5	19	20	18	20	94,5
Griff	19	20	19	20	18,5	96,5
Gesamt:	126,5	134	133,5	126	134,5	657,5

Endlich wieder Zufriedenheit

Erfolgreich verlaufene Box-Meisterschaften des Kreises III in Barmen

Es ist in diesem Winter mit den boxsportlichen Veranstaltungen in Wuppertal nicht immer zum besten bestellt gewesen. Wir hatten manchmal berechtigten Grund, uns sehr kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen. Allein dies geschah, um den Ausrichtern zeitig genug die Schäden aufzudecken, die eine schon merklich in Erscheinung tretende Abwanderung der früher zahlreichen Boxsportfreunde im Gefolge hatte. Um so mehr stellen wir einmal mit Befriedigung fest, daß die Endkämpfe um die Meisterschaften des Kreises 3, die die Sport- und Spielvereine in Barmen zur Durchführung übernommen hatten, den besten Eindruck hinterließen. Dazu war der Besuch, im Gesamtbild allerdings noch lange nicht mit früheren Großveranstaltungen zu vergleichen, zufriedenstellend, womit im übrigen be-

stätigt wird, daß in Barmen nur ein ansprechender Saal erforderlich ist, um auch in diesem Stadtgebiet dem Boxsport wieder genügend Förderung mit dem Publikum zu geben.

Wir haben im großen Saal der Barmer Stadthalle eine Reihe schöner Kämpfe. Es ging um begehrte Meistertitel, was die Beteiligten erklärlicherweise zu besonderen Leistungen anstrengte. In allen Treffen wurde hart und erbittert um den Sieg gestritten, und den Punktrichtern mag die Entscheidung bestimmt in einigen Fällen schwer gefallen sein, aber durchweg waren die Urteile doch gerecht, so daß auch die Zuschauer keinen Anlaß hatten, auszubegleichen.

Zwei Kämpfe aber an diesem Abend standen turmhoch über allem sonstigen Geschehen im Ring und sollen hier auch besonders hervor-

gehoben werden. Bräutigam die Begegnung zwischen Heese und Giller im Federgewicht. Ebenso erbittert vollzog sich die Auseinandersetzung zwischen Rosenkranz (TSVg.) und Rosenkranz (Düsseldorfer).
Die Ergebnisse:
(Sieger gezeichnet gedruckt):
Fliegengewicht: Becker (Wg.) — Spanna-
gel (EBC.) n. V. Pantangewicht: Westhoff
(EBC.) — Wipps (Düsseldorfer) 1. Runde 1.0.
Federgewicht: Giller (Düsseldorfer) — Heese
(Düsseldorfer) n. V. Leichtgewicht: Bracht (Düsseldorfer) — Kettenbach II (Solingen) n. V. Belter-
gewicht: Kiebler (TSVg.) — Knoch (Düsseldorfer) n. V. Mittelgewicht: Gitter (Polizei Wuppertal) — Josenburg (Düsseldorfer) n. V. Halb-
schwergewicht: Rosenkranz (TSVg.) gegen
Rosenkranz (Düsseldorfer) n. V. Schwergewicht:
Runge (EBC.) — Depfl (Düsseldorfer) n. V.
Einzelkampf im Jugendbantengewicht: Kärten
(Polizei Wuppertal) — Witte (TSVg.) n. V.

Tennis in Vollendung

Westdeutsche Tennislehrer

spielten in Wuppertal

Unter dem Titel Wuppertal — Köln wollten die Tennislehrer gestern in der Wuppertaler Tennis-Halle einen Städtekampf ausfechten, der aber in der vorgesehenen Form nicht ausgetragen wurde. Der Wuppertaler Feller war verhindert und konnte demzufolge nicht mitmachen. Für ihn sprang der Düsseldorfer Eppler ein. Dadurch fiel der Kampf Wuppertal — Köln natürlich aus. Aber der Städtekampf war ja nicht das Wesentliche. Die Hauptsache war der Kampf und die vollendete Spielbeherrschung. In dieser Hinsicht bekamen die Zuschauer sehr viel zu sehen. Ex-Weltmeister Kufflein stellte seine große Klasse erneut unter Beweis. Seine Vielseitigkeit ist geradezu verblüffend. Aus allen Lagen verfeuert er, den Ball zu schlagen. Eppler war kein Gegner, der ihm ernsthaft Widerstand hätte bieten können. Er brachte es allerdings wiederholt fertig, Kufflein zu bedrängen.

Die Wuppertaler Halle eignet sich ausgezeichnet für derartige Veranstaltungen. Sie zählt zu den besten in Deutschland. Aus diesem Grunde wurde auch für Ende Februar, die genauen Tage liegen noch nicht fest, ein Kampf der rheinischen Meisterschaft gegen Köln an die Wuppertaler Halle vergeben.

Zusammenschluß

Nur noch Wuppertaler Keglerverband

Der Barmer und Elberfelder Keglerverband haben sich, dem Zuge der Zeit folgend, entschlossen, fortan zusammenzugehen, um damit dem Wuppertaler Kegelsport einen stärkeren Rückhalt zu geben. Nach längeren Vorverhandlungen ist nun die Vereinigung zum Wuppertaler Keglerverband erfolgt.

Zum Winterhilfsfesten hatten sich die Verbandsmittelglieder am Sonntag zahlreich eingefunden, um dadurch die neu geschlossene Kameradschaft schon recht deutlich zu unterstreichen. Die für Nichtverbandsmitglieder offen gehaltenen Wettbewerbe waren dagegen nicht stark besetzt.

Folgende Ergebnisse kamen zustande: Vollen-bahn, 20 Augen in die Rollen, Gruppe I alle Herren: 1. Heinrich 149, 2. Bendor, 3. Lorenz und Hugo, 4. Beringhaus 145 Holz, Gruppe II: 1. Wösch 150, 2. Pol 146, 3. Rudek 144 Holz, Gruppe III: 1. Rüdiger 149, 2. Freude 148, 3. Beringhaus 147, 4. R. Beringhaus 147, 5. Beringhaus 146, 6. Halbach 145 Holz, Scheren-bahn, 5 Augen in die Rollen: 1. und 2. Weiden und Japp je 39 Holz, 3. 4. 5. Reiter, Kramminger und Antoni je 38 Holz, 6. Herzog 37 Holz, Wöschspiel, 20 Augen: 1. Pol 99 Holz, 2. 3. 4. und 5. je 90 Holz, 6. Pol 89 Holz.
Nichtverbandsmitglieder, Scherenbahn, 10 Augen Wöschspiel: 1. Braun 45 Holz, 3 Augen in die Rollen: 1. Rüdiger 21 Holz.

Einführung der Steuertarten 1936 an das Finanzamt:

Ausschreibung von Lohnsteuerbescheinigungen oder Lohnsteuer-Ueberweisungsblättern (Lohnsteuerbelegen) für 1936

Nach der Anordnung des Reichsministers der Finanzen vom 7. 12. 1936, S. 2233 — 115 III (Reichssteuerb. S. 1185), haben die Arbeitgeber auch für das Kalenderjahr 1936 Lohnsteuerbelege in der bereits seit Jahren üblichen Weise auszufüllen und bis zu einem bestimmten Zeitpunkt dem Finanzamt, nach Buchstaben (alphabetisch) geordnet, einzusenden. Das Verfahren ist kurz folgendes:

Der Arbeitgeber hat für sämtliche Arbeitnehmer, deren Steuerart 1936 ihm am 31. Dezember 1936 vorliegt, die also an diesem Tag bei ihm in einem Dienstverhältnis stehen, als Lohnsteuerbeleg eine Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerart 1936 auszufüllen. Am Schluß der Lohnsteuerbescheinigung hat der Arbeitgeber dem Vorblatt entsprechend die Merkmale der neuen Steuerart 1937 einzutragen und die Steuerart 1936 bis zum 15. Februar 1937 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk die Steuerart 1937 auszufüllen worden ist. Diese Merkmale sind der Arbeitgeber dann nicht angeben können, wenn ihm die Steuerart 1937 nicht vorliegt. Ist, weil z. B. das Dienstverhältnis bei ihm am 31. Dezember 1936 endet und die Steuerart 1937 daher schon dem neuen Arbeitgeber zugeordnet worden ist, so diesem Falle ist die mit der Lohnsteuerbescheinigung verbundene Steuerart 1936 ohne Eintragung der Merkmale der Steuerart 1937 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk die Steuerart 1936 auszufüllen worden ist.

Nur in Ausnahmefällen hat der Arbeitgeber als Lohnsteuerbeleg ein bei den Finanzämtern kostenlos erhältliches Lohnsteuer-Ueberweisungsblatt auszufüllen, nämlich nur dann, wenn er eine Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerart 1936 bei der Entlassung im Laufe des Kalenderjahres 1936 nicht auszufüllen konnte oder wenn er sie nach Ablauf des Kalenderjahres 1936 nicht auszufüllen kann, weil ihm z. B. die Steuerart des Arbeitnehmers für das Kalenderjahr 1936 nicht vorliegt. Das trifft zu bei demjenigen Arbeitnehmer, die es unterlassen haben, ihre Steuerart dem

Arbeitgeber auszubehalten. Es trifft auch zu bei dem im Ausland wohnhaften Beamten und leitenden Angestellten, bei den bei deutschen Behörden des diplomatischen und konsularischen Dienstes im Ausland beschäftigten Arbeitnehmern und den beschränkt steuerpflichtigen Arbeitnehmern, die zwar Lohnsteuerpflichtig sind, für die aber keine Steuerarten ausgeschrieben worden sind. Hierher gehören insbesondere auch die Fälle, in denen der Arbeitgeber für einen vor dem 31. Dezember 1936 ausgeübten Arbeitnehmer die Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerart 1936 etwa verabsichtlich nicht ausgefüllt haben sollte. In der Regel wird der erwähnte Fall nicht vorliegen, da die Lohnsteuerbescheinigung vorgeschrieben ist, die Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerart 1936 regelmäßig nicht machen können. Dabei ist bestimmt, daß die Lohnsteuerbescheinigung vom Arbeitgeber, gleichfalls bis zum 15. Februar 1937, an das Finanzamt der Betriebsstätte einzusenden ist. Für Arbeitnehmer, für die nach § 31 EStb. ein Lohnkonto nicht geführt zu werden braucht, sind keine Lohnsteuerbescheinigungen auszufüllen.

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1936 in keinem Dienstverhältnis stehen und sich daher im Besitz ihrer Steuerart 1936 befinden, haben diese unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1936 inne hatten, bis zum 15. Februar 1937 dem Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1936 ihren Wohnsitz hatten. Sie haben dabei auf der zweiten Seite der Steuerart 1936 am Schluß die Nummer der Steuerart 1937 und die Behörde, die diese Steuerart auszufüllen hat, anzugeben.

Außer den genannten Lohnsteuerbelegen hat der Arbeitgeber ohne besondere Aufforderung für diejenigen seiner Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1936 den Betrag von 8400 RM. übersteigt, besondere Lohnzettel auszufüllen und bis zum 31. Januar 1937 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz (Aufenthalt) zuständige Finanzamt einzusenden. Vorzulegen zu Lohnzettel werden den Arbeitgebern auf Antrag vom Finanzamt kostenlos geliefert. Bei Arbeitnehmern, die nur während eines Teils des Kalenderjahres 1936 beim Arbeitgeber beschäftigt

waren, ist für die Frage, ob der Arbeitslohn 8400 RM. im Kalenderjahr 1936 übersteigt, hat, von dem Arbeitslohn auszugehen, der sich bei Unternehmung auf einen vollen Jahresbetrag ergibt.

In Ausnahmefällen erteilen die Finanzämter die erforderliche Auskunft.

Hierzu bemerken die Wuppertaler Finanzämter:

Eine besondere Aufforderung der Arbeitgeber zur Abfertigung der Lohnsteuerabzugsbelege erteilt nicht. Die Abzugsbelege sind alphabetisch geordnet den Finanzämtern Wuppertals bis zum 15. Februar 1937, die Lohnzettel (Einkommen über 8400 RM.) bis zum 31. Januar 1937 rechtzeitig einzusenden.

Die Arbeitgeber wollen darauf achten, daß die Lohnsteuerbescheinigungen zur Vermeidung von Fälschungen mit dem Firmenstempel versehen werden. Außerdem sind die Steuermerkmale für das Jahr 1937 auf der zweiten Seite der Steuerart für 1936 unten einzutragen, da andernfalls eine Zurücksendung der Steuerabzugsbelege an die Arbeitgeber erfolgen muß.

Bei der vorübergehenden (sog. weissen) Beschäftigung einer größeren Zahl von Ausbildekräften, deren Dienstverhältnis nur kurze Zeit dauert, und deren Dienstverhältnis meist sogar an demselben Tag beginnt und endet und deren Entlohnung daher meist auch täglich erfolgt, hat sich der Herr Reichsminister der Finanzen bereit erklärt, daß für derartige Kräfte auf Antrag nach Ablauf des Kalenderjahres ein Lohnsteuer-Ueberweisungsblatt ausgestellt wird. Aus dem Lohnsteuer-Ueberweisungsblatt (Durchschnitt des Lohnkontos) muß sich die Höhe des im abgelaufenen Kalenderjahr an die einzelne Ausbildekraft insgesamt gezahlten Arbeitslohnes und die davon einbehaltenen Lohnsteuer ergeben. Diese Ermächtigung bezieht sich nur auf die Ausbildekräfte (Zugelöhner) nicht auf die sonstigen Gefolgschaftsmitglieder des Betriebes.

Abfertigung der Lohnsteuer- und Einkommen der Lohnsteuer-Anmeldung

Wie im vorigen Jahre werden auch für dieses Jahr keine besonderen Merkblätter für die Einrichtung der Lohnsteuer und Lohnsteuer-An-

meldung an die einzelnen Arbeitgeber verschickt, da die Bestimmungen allgemein bekannt sind. Lediglich bei Neueinrichtung eines Kontos wird den Arbeitgebern ein besonderes Merkblatt mitgegeben.

Die Anmeldeformulare sind bei den hiesigen Finanzämtern, und zwar für Kleinbetriebe 4 Stück und bei größeren Betrieben, d. h. solchen, die mehr als 5 Arbeitnehmer beschäftigen, 12 Stück in Empfang zu nehmen. Soweit innerhalb eines Vierteljahres bei den Kleinbetrieben der Betrag von 50 RM. bei Großbetrieben bis zum 15. eines Monats der Betrag von 200 RM. Lohnsteuern überschritten wird, sind die Beträge für Kleinbetriebe bis zum 5. des nächsten Monats, bei Großbetrieben bis zum 20. im laufenden Monat ohne besondere Anmeldung an die Finanzämter einzusenden. Dagegen ist über die gesamte im Vierteljahr bezug. in einem Monat aufgenommene Lohnsteuer nur eine Lohnsteueranmeldung zu den festgesetzten Terminen einzusenden.

Die Bürgersteuer ist nicht an die Finanzämter, sondern an die Gemeindefälle des Wohnortes des Arbeitnehmers (genaue Bezeichnung Seite 4 der Steuerart) abzuführen, wo auch Erinnerungen, Reklamationen etc. anzubringen sind.

Keine Arbeit ohne Arbeitsbuch

Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers wird bestimmt, daß ab 1. September 1936 kein Arbeiter oder Angestellter des arbeitsbuchpflichtigen Personalkreises mehr beschäftigt werden darf, der nicht im Besitz des Arbeitsbuches ist. Wer viele Vorschriften nicht beachtet, ob Unternehmer oder Betriebsführer, Arbeiter oder Angestellter, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus. Deshalb werden Arbeiter und Angestellte, die das Arbeitsbuch ungeachtet der wiederholten Bekanntmachungen und Hinweise noch immer nicht beantragt haben, letztmalig aufgefordert, den Antrag bei dem zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Wer Zweifel hat, ob er arbeitsbuchpflichtig ist, hole sich Auskunft beim Arbeitsamt.

Kapitänleutnant Herfing vor den Dardanellen

„U 21“ läuft aus

Das Reichsluftfahrtministerium gibt heute im Verlag Dr. Hans Kiegler, Berlin, eine von Generalleutnant von Cöhenhausen bearbeitete Sammlung von kurzen Aufsätzen unter dem Titel „Wille und Tat“ (in kleinen gebd. RM. 3,25, kartoniert RM. 2,75) heraus. Unter Mitwirkung namhafter Autoren werden gegen 50 allgemein verständliche Abrisse mit kriegsgeschichtlichen Beispielen aus allen Zeiten, allen Ländern und allen Waffengattungen dafür gegeben, daß ein Mann durch seine aus eigenem Entschluß entsprungene Leistung zum kriegserfolgreichen Soldaten hat. Das sind begeisterte Heldentaten; — das Buch ist ein Ehrenmal für deutsche Soldaten. Der Reichsluftfahrtminister hat es mit einem Vorwort ausgezeichnet. Viele Zeichnungen schmücken den Text, den jeder Deutsche begeistert lesen wird.

Dem Werk entnehmen wir nachstehende Geschichte.

Nachdem der britische Kriegsrat sich am 13. Januar 1915 für das Dardanellen-Unternehmen entschieden hatte, wurden am 19. Februar die ersten Forts erstmalig beschossen. Der weit schwerere Hauptangriff der verbündeten Flotten mit 18 Linien Schiffen und zahlreichen weiteren Fahrzeugen am 18. März endete mit erheblichen Verlusten und der Erkenntnis, daß ohne starke Landungsgruppen die wohlorganisierte Verteidigung nicht zu bezwingen sei. Ihre Bereitstellung erforderte kostbare Zeit. Erst am 25. April begann unter dem Schutz der nun in die zweite Reihe getretenen Flotte die Landung auf Gallipoli.

Aber auch die Verteidiger waren nicht müde gewesen. Trotz ungeheurer Schwierigkeiten trug die hingebende Arbeit des deutschen Sonderkommandos und die verständnisvolle Mitwirkung der türkischen Behörden und Soldaten bereits bei den erwähnten Angriffen zu Beginn des zweiten Kriegsjahres Früchte. Die schweren Verluste, die die tapferen türkischen Grabenkämpfer bei Verteidigung ihrer Stellungen durch die feindlichen Kriegsschiffe erlitten, ließen den Wunsch immer dringlicher werden, diesem Gegner auf seinem Element selbst zu Leibe zu rücken. Die österreichische Seefliegerschule lehnte die erbetene Entsendung von U-Booten ab. Da griff der deutsche Admiralstab auf den Vorschlag eines U-Bootkommandanten zurück, der sich schon Anfang September 1914 einen Namen gemacht hatte, indem er mit seinem Boot vor dem Firth of Forth ein feindliches Kriegsschiff, den englischen Kreuzer „Pathfinder“, durch Torpedoschüsse versenkte: Kapitänleutnant Otto Herfing. Sein Schluß war, sein Boot U 21 nach den Dardanellen zu entsenden.

Mit Zustimmung des Admiralstabs lief „U 21“ in der Morgenfrühe des 25. April 1915 aus Wilhelmshaven aus, an dem gleichen Tage, an dem Sir John Hamilton seine ersten Angriffswellen auf Gallipoli an Land warf. Nach der Notwendigkeit, das kleine Fahrzeug durch die Fährlichkeiten der feindlichen Gegenwirkung möglichst ungesehen hindurchzubringen, kam es in erster Linie darauf an, mit dem Treiböl der Motoren so haushälterisch umzugehen, daß die in diesem Ausmaß noch nie von einem Unterseeboot zurückgelegte Strecke bewältigt werden konnte. Den Engländern kannte Herfing aus eigener Erfahrung. Sie ließ erwarten, daß er hier nicht ohne starke Gegenwehr, gleichbedeutend mit häufigen brennstoffschonenden Tauchmanövern, würde durchkommen können. So wurde der Weg um Skutarieland gewählt und die feindliche Vorpostenlinie auch ungehindert bei nebligem Wetter passiert. Am Abend des 2. Mai traf „U 21“ unweit Kap Finikterre den vom Admiralstab bestellten Dampfer „Marjale“, der den kühnen Mittelmeerfahrer neuen Brennstoff zuführen sollte. Aber wer beschreibt die Enttäuschung aller, als eine Erprobung des übernommenen Treiböls ergab, daß es in den Motoren des U-Bootes nicht zünden wollte! Für die knappe Hälfte der Reise war schon mehr als die Hälfte des aus der Heimat mitgenommenen Treiböls verbraucht worden. Nachdem bisher alles so planmäßig verlaufen war, sah sich hier, fern jeder Hilfe und jedem Rat, der Kommandant vor eine Entscheidung von größter Tragweite gestellt.

Eine sorgfältige Prüfung ergab, daß bei sparsamer Fahrt und nicht zu häufigen Tauchmanövern Cattaro gerade eben noch erreicht werden konnte; zur Not konnte vielleicht in einem neutralen Mittelmeerhafen Öl aufgetrieben werden, und vor allem: die Kameraden an den Dardanellen warteten und hofften...

So entschloß sich denn Kapitänleutnant Herfing, nicht umzukehren, sondern allen Schwierigkeiten zum Trotz die Unternehmung fortzusetzen.

Auch die Weiterfahrt verlief nicht ganz nach Wunsch. „U 21“ konnte zwar die Gibraltarstraße über Wasser ungehindert durchfahren, hatte dann aber drei Begegnungen mit feindlichen Fahrzeugen, die es zum Tauchen zwangen und vor allem dafür sorgten, daß das Erscheinen des ungetauften Gastes im Mittelmeer bekannt wurde. Dennoch wurde mit einem letzten Rest von Treiböl am 13. Mai Cattaro wohlbehalten erreicht. Eine Woche später wurde der Hafen zur Fahrt ins Ägäische Meer voll ausgerüstet wieder verlassen.

Wir erinnern uns nun der Lage vor den Dardanellen. Die feindliche Flotte hielt Tag für Tag die der britischen Landungsarmee gegenüber liegenden türkischen Verteidiger auf Gallipoli unter verheerendem Kanonenfeuer. In der Nacht vom 12./13. Mai hatte das türkische Torpedoboot „Muavenet“ unter Führung des deutschen Halbflottillenchefs Kapitänleutnant Fritze das englische Linienschiff „Goliath“ in kühnem Nachtangriff versenkt. Aber neue Schiffe traten an seine Stelle. Als sich daher Kapitänleutnant Herfing mit „U 21“, am 25. Mai vormittags getaucht der Bombardementsstellung bei Kap Helles näherte, fand er hier das 12.000 Tonnen große Linienschiff „Triumph“ vor Anker liegend und von einem schweren Zerstörer mit hoher Fahrt umkreist. 11.23 Uhr fiel der tödliche Torpedoschuß aus etwa 800 Meter Entfernung. Die Nähe der Angriffsstellung und der oben freilegende Zerstörer ließen

das sonst übliche getauchte Abtauchen nach dem Schuß nicht mehr zu; kurz entschlossen wagte Kapitänleutnant Herfing daher den letzten Ausweg: Er tauchte unter dem sinkenden Feind hindurch und entging so dem auf der Angriffsseite vergeblich suchenden Verfolger. Unbeschädigt war der Eindruck in den türkischen Stellungen. Das Feuer verstummte und Freund und Feind harrten wie gebannt auf den sinkenden Riesen. Zwei Tage später gelang dem tapferen U-Boot-Kommandanten ein zweiter, ebenso kühn geführter

Angriff, dem das 15.000 Tonnen große Linienschiff „Majestic“ zum Opfer fiel. Diese schweren Verluste veranlaßten nunmehr den Feind, alle großen Schiffe von der Küste zurückzuziehen; die Dardanellen waren gerettet!

Am 5. Juni, 40 Tage nach dem Verlassen der Heimat, lief „U 21“, bei einem weiteren Angriffsvorstoß durch feindliche Gegenwirkung beschädigt, unter gefährlichen Umständen in Konstantinopel ein. Kapitänleutnant Herfing erhielt den Orden „Pour le Mérite“.

Zahlen erzählen

Eine Statistik über die NSDAP.

Die NSDAP teilt mit: Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz ist in der Lage, aus statistischen Erhebungen, die das Hauptorganisationsamt der Reichsorganisationsleitung gepflogen hat, Mitteilungen zu machen. In einer außerordentlich genauen Kleinarbeit ist eine Reihe von Feststellungen — nach dem Stande von 1935 — getroffen worden, die von ebenso großer historischer wie politischer Bedeutung sind.

So wurde errechnet, daß von den am 1. Januar 1935 lebenden Parteimitgliedern 129.000 vor dem 14. September der 1930, dem ersten entscheidenden Siegstag der Partei, und 849.000 vor dem 30. Januar 1933 in die NSDAP eingetreten sind. In diesen Zahlen sind 7600 bzw. 64.000 Frauen enthalten.

Daß die NSDAP mit Recht den Ehrentitel der deutschen Arbeiterpartei führt, beweist uns die Feststellung, daß beispielsweise allein schon unter den Parteigenossen, die vor dem 14. September 1930 in die NSDAP eintraten, nicht weniger als 63 v. H. Arbeiter, Angestellte und Bauern waren. Der Rest verteilte sich auf Handwerker, freie Berufe, Beamte usw.

Und daß die Nationalsozialistische Partei nicht nur eine junge Bewegung war, sondern dies auch geblieben ist, das beweist uns eine Erhebung aus der Gegenwart. Die Altersstufen in der Parteigenossenschaft verteilten sich im Jahre 1931 altersmäßig: Alter 18—30 37,6 v. H., 31—40 Jahre 27,6 v. H., 41—50 Jahre 19,6 v. H., über 50 Jahre 14,9 v. H. Die Bedeutung dieser Zahlen wird uns lebendig, wenn wir uns etwa den Altersaufbau der inwärtigen verhoffenen Sozialdemokratischen Partei betrachten.

Die Mitglieder der SPD. verteilten sich im Jahre 1931 altersmäßig: Alter 18—30 Jahre 19,3 v. H., 31—40 Jahre 27,4 v. H., 41—50 Jahre 26,5 v. H., über 50 Jahre 26,8 v. H.

Wie der SPD. von der Jugend der die Kraft verleiht, so ist die NSDAP. ein lebensvoller Organismus, der auf der breiten Plattform jugendlicher Begeisterung und Mitarbeit ein festes Fundament besitzt. Dabei sind in den angeführten Zahlen der Partei die Millionenmassen der HJ-Mitglieder, die bekanntlich aus Altersgründen meist erst beim Ausscheiden aus der Hitlerjugend Parteimitglieder werden, nicht mit in Rechnung gezogen!

Zur Jugend in der Partei stoßen die alten Frontsoldaten: Trotz den vielen jüngeren Jahrgängen in der Partei, die 1914—1918 noch nicht kriegsschlüssig waren, sind über 40 v. H. aller Parteimitglieder Kriegsteilnehmer. Nicht weniger als zwei Drittel aller über 30 Jahre alten Parteigenossen haben im großen Krieg im Schützengraben ihre Pflicht getan. Eine wahrhaft imponierende Feststellung, wenn man bedenkt, daß das Durchschnittsalter der Frontgeneration heute schon über dem 40. Lebensjahr liegt!

Es wurde ferner festgestellt, daß im Verlauf von sechs Monaten im Reichsgebiet die gesamte Parteigenossenschaft in insgesamt nicht weniger als 105.000 Ortsgruppen-Mitglieder-Verksammlungen erfaßt worden ist!

Aus allen diesen Zahlen spricht mehr als nur Statistik. Sie wollen nicht als nüchterne Arithmetik bewertet werden, sondern als das, was sie sind: Beweisstücke des Rechtes zur politischen Führung der Nation, die Adolf Hitler der NSDAP. als Aufgabe übertrug hat!

England, Irland, Ulster

Gelöste und ungelöste Fragen...

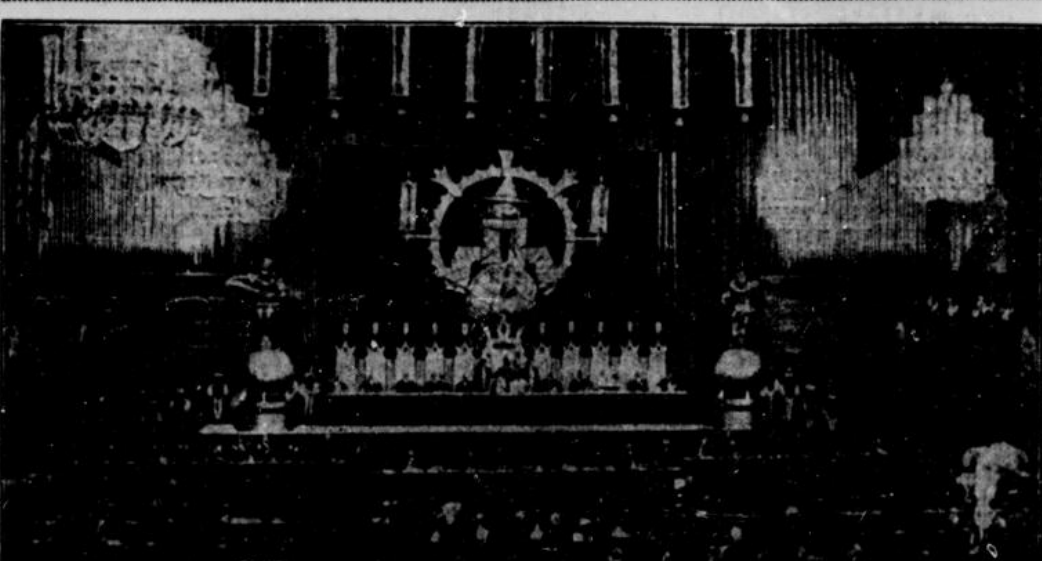
Drahtbericht unseres Vertreters

W.B. London, 16. Januar.

Der irische Ministerpräsident de Valera hat einen kurzen Aufenthalt in London zu einer eingehenden Besprechung mit dem zuständigen Minister des britischen Weltreiches Malcolm MacDonald benützt. Diese Besprechung, die über fünf Stunden dauerte, hat in der englischen Presse außerordentlich großes Aufsehen erregt. Tatsächlich ist jedoch das Ergebnis der Verhandlungen, wie sich jetzt herausstellt, außerordentlich geringfügig. Die Erklärungen, die de Valera und Malcolm MacDonald nachgeben werden, dürften kaum mehr viel Interessantes enthalten. De Valera hat kürzlich bei dem Thronwechsel durch einen einseitigen Akt die letzten verfassungsmäßigen Sonderrechte der britischen Krone beseitigt, die auf dem Verhandlungswege nicht abzuschaffen gewesen wären. Mit diesem Vorhaben wurden zweifellos Hauptbedenken der Iren beseitigt. Strittig sind noch zwei Punkte, von denen der eine unlösbar ist, der andere sehr große englische Verzicht erfordert. Die nationalen Iren und mit ihnen de Valera verlangen, daß das protestantische Nordirland, Ulster, dem irischen Freistaat einverleibt werden soll. Hiergegen erhebt die Bevölkerung von Ulster, die eine Zerrückung durch die Iren befürchtet, schärfsten Einspruch. Fast ebenso schwierig ist die andere Frage. Die irischen Bauern, die auf früherem britischen Ackerland sitzen, sollen der britischen

Regierung die Pacht wieder zahlen, die sich auf rund fünf Millionen Pfund Sterling jährlich beläuft. Diese Zahlungen hat de Valera seit 1932 eingestellt. Er ist also formell der britischen Regierung einen Betrag von über 20 Millionen Pfund Sterling schuldig. Diese Summe ist für den irischen Freistaat aber so groß, daß nicht ohne weiteres zu sehen ist, wie sie aufgebracht werden soll. Es ist zwar möglich, daß die britische Regierung auf diesen Betrag verzichtet oder daß der Betrag betagelt wird, aber vorerst ist hierzu kein Anlaß gegeben, ganz abgesehen davon, daß es überaus unbritisch wäre, auf außerstehende Geldbeiträge zu verzichten...

Belfast, 16. Januar. (Eig. Bericht.) Man wird es kaum als zufälliges Zusammentreffen bezeichnen können, daß an demselben Tag, an dem de Valera mit dem britischen Dominienminister eine eingehende Aussprache pflegte, der Ministerpräsident von Ulster sich entschieden gegen eine Vereinigung Ulsters mit dem irischen Freistaat erklärte. Überraschen muß aber die Schärfe, mit der er für die Aufrechterhaltung der bisherigen Teilung der irischen Insel eintrat. Ob er dabei nur für die Ulster Unionisten gesprochen hat oder für die gesamte Bevölkerung, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden.



Boberl-Bilderdruck-M

Zum erstenmal internationaler Karnevals-Kongreß

Im Kongreßsaal des Deutschen Museums in München wurde das erste internationale Karnevals-treffen durch den Münchener Oberbürgermeister Fiehler eröffnet. Abordnungen aus zahlreichen anderen Staaten nahmen um großen Teil mit Narrenkappen an der Sitzung teil.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Rheinheim

Unfreundlich

Die Störungstätigkeit vor der Westküste Europas hält weiter an. Bei starken südlichen Winden gelangen noch immer wärmere Meeresluftmassen nach dem westlichen Teil des Festlandes und bewirken sehr veränderliche Witterung. Eine Besserung dieser Wetterlage ist noch nicht zu erwarten. Montag, 18. Januar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	752,3	SSO leicht	bedeckt	4
Hamburg	750,2	SO frisch	halb bedekt	-6
München	759,6	OSO mäßig	wolkenlos	-8
Köln	757,7	OSO schwach	wolkenlos	-10
Frankfurt	759,2	S stark	bedeckt	-5
Darmstadt	758,3	O mäßig	bedeckt	-4
Heidelberg	758,3	OSO stark	halb bedekt	-4
Stuttgart	764,6	SO frisch	deiter	-9
Wien	768,4	OSO mäßig	wolkenlos	-11
Brüssel	761,9	OSO leile	bedekt	-4
Amsterdam	757,2	WNW frisch	deiter	-12
London	760,3	SSO stark	halb bedekt	-5
Paris	758,7	SO mäßig	Wetter	-5
Brüssel	748,8	S stark	bedekt	-6
Amsterdam	753,8	S frisch	bedekt	5
London	745,4	S schwach	bedekt	7
Paris	745,9	S mäßig	halb bedekt	7
Brüssel	751,7	S stark	stark	9
Amsterdam	751,7	SSW stark	stark	9
London	758,6	frisch	bedekt	6
Paris	760,7	SO leile	bedekt	-1
Brüssel	760,5	O leile	bedekt	0
Amsterdam	762,7	N leile	bedekt	-2
London	759,3	N frisch	bedekt	7
Paris	761,4	OSO leicht	bedekt	7
Brüssel	763,4	frisch	wolfig	11
Amsterdam	765,1	SO schwach	bedekt	-6
London	768,5	frisch	wolkenlos	-11
Paris	773,8	SO mäßig	wolkenlos	-10
Brüssel	765,3	SO leicht	halb bedekt	-1
Amsterdam	773,4	S mäßig	bedekt	-3
London	773,6	S frisch	bedekt	-1